

Dieter Strauch

Birger Jarl

Kirche, Koenigtum und Kaufleute im mittelalterlichen Schweden

Inhalt

I. Die Kirche fasst Fuß in Schweden .....	1
II. Königtum und Kirche um die Mitte des 13. Jahrhunderts .....	4
1. Der Aufstieg von Birger Jarls Geschlecht zur Macht.....	4
2. Birger Jarl und die Kirche .....	5
a) Der Kreuzzug nach Finnland.....	5
b) Die Errichtung von Domkapiteln.....	5
c) Der Zölibat.....	7
d) Das Gastungsrecht der Bischöfe .....	7
e) Kanonisches Recht.....	8
III. Stärkung des Königtums.....	9
1. Heiratspolitik.....	9
2. Birger Jarl als Vermittler .....	10
3. Birger Jarl errichtet Herzogtümer.....	12
4. Neue Verwaltungsformen .....	13
5. Steuerreform.....	13
6. Friedensgesetzgebung.....	14
7. Pfandnahme und Königsgericht.....	15
8. Birger Jarls Erbgesetz .....	17
IV. Wirtschaftsförderung.....	18
1. Handelsprivilegien .....	18
2. Bergbau .....	19
V. Schluss .....	20
Abkürzungen .....	21

### I. Die Kirche fasst Fuß in Schweden

Während der Missionsversuch, den Ansgar der „Apostel des Nordens“ im 9. Jahrhundert von der Handelsniederlassung Birka im Mälarsee aus unternahm<sup>1</sup>, ohne spürbare Folgen blieb, war das

---

1 Zu *Ansgar* Vgl. Werner Trillmich (Ed.), 1978<sup>5</sup>, *Rimbert, Vita Anskarii*, in: Quellen des 9. und 10. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reichs, Darmstadt; *Walther Lammers, Ansgar*, in: LexMa, 1999: Bd. I, Sp. 690f; *Lauritz Weibull*, 1941: *Ansgarius*, in: Scandia, Bd. 14, Stockholm, S. 186 ff; *Gerhard Hafström*, 1965: Ansgar samt Sveriges kristnande, in: Lunds Stifts Julbok, Bd. 58, Malmö, S. 73 – 80.

mit den Thronkämpfen zwischen den Häusern Sverkers und Eriks des Heiligen angefüllte zwölfte Jahrhundert zugleich eine Zeit, in der die christliche Kirche in Schweden Fuß fasste und es der abendländischen Christenheit einfügte. Das geschah nicht ohne Widerstand des Volkes<sup>2</sup> und war ein langwieriger Vorgang. Aber nach dem sog. „Florenzdokument“ von ca 1120<sup>3</sup> gab es in Schweden damals schon sechs Bistümer oder Missionszentren, nämlich Skara, Linköping, Eskilstuna, Strängnäs, Sigtuna<sup>4</sup> und Västerås. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts ruft Sverker der Ältere die Zisterzienser ins Land, die um 1143 Alvastra und Nydala und 1150 Varnhem gründen<sup>5</sup>. 1164 wird der Zisterziensermönche Stephan aus Alvastra in Sens von Papst Alexander III. zum Erzbischof von Schweden mit Sitz in Gamla Uppsala geweiht<sup>6</sup>. Der kirchenfreundliche Sverker der Jüngere<sup>7</sup>, Karlsson, verlieh im Jahre 1200 ein Privileg<sup>8</sup>, in dem er den Geistlichen die vom Papst schon länger angemahnten<sup>9</sup> Rechte der *libertas ecclesiae*, nämlich das *Privilegium fori*<sup>10</sup> und Steuerfreiheit für kirchlichen Grundbesitz gewährte. Auch scheint Sverker willens gewesen zu sein, das heimische Recht dem kanonischen anzupassen Sverker willens gewesen zu sein, das heimische Recht dem kanonischen anzupassen<sup>11</sup>. Durch diese kirchenfreundliche Haltung gewann Sverker nach der verlorenen Schlacht von Älgarås (1205) den päpstlichen Schutz<sup>12</sup>, der bald nach Sverkers Tod (1210) auf seinen Widersacher und Nachfolger Erik Knutsson<sup>13</sup> überging. Er ließ sich noch im selben Jahre als erster schwedischer König in Uppsala kirchlich krönen<sup>14</sup>. Die Krönung verschaffte zwar ihm und seinen Nachfolgern christliches Heil und den Schutz der Kirche, ließ diese aber fortan bei jeder Königskrönung mitwirken, so dass nun zu der volksrechtlichen Wahl mit der Krönung ein kanonisches Element hinzutrat, das die Könige zu Vasallen der Kirche machte<sup>15</sup>. Dem Propst *Gaufrid* von Sigtuna gelang es, die Dominikaner nach Schweden zu holen. Sie siedelten sich 1220 in Sigtuna an<sup>16</sup>. Diese insgesamt zukunftssträchtigen Geschehnisse waren aber nur die eine Seite der Christianisierung. Die gregorianisch motivierten Ansprüche auf die kirchlichen Rechte und Freiheiten wurden trotz königlicher Privilegien in den Landschaften noch lange abgelehnt; vor allem der Landadel widersetzte sich diesen Forderungen<sup>17</sup>, und die Frage der

- 
- 2 Vgl. dazu: *Toni Schmid*, 1934: Sveriges kristnande, Stockholm; *Kjell Kumlien*, 1962: Sveriges kristnande i slutskedet, in: SHT Bd. 82, S. 249 – 297; *Sven Ulric Palme*, 1962: Christendomens genombrott i Sverige, 2. Auflage, Stockholm.
- 3 *Jarl Gallén*, 1958: Kring det s. k. Florensdokumentet in FHT, Jg. 43, S. 1 – 26; *Arne Palmqvist*, 1961: Kyrkans enhet och papalism, Stockholm, S. 57; *Kjell Kumlien* (wie Fn. 2), S. 263ff.
- 4 Der Bischofssitz ist um 1134 nach Gamla Uppsala verlegt worden, Vgl. *Sten Carlsson/Jerker Rosén*, 1962<sup>4</sup> Svensk Historia: Tiden före 1718, Stockholm, S. 133.
- 5 *Sven Tunberg*, 1926: Sveriges Historia till våra dagar, Bd. II: Äldre Medeltiden, Stockholm, S. 41f.
- 6 *Ingvar Andersson*, 1964: Uppsala ärkestifts tillkomst in: SHT, Bd. 84, S. 389 – 410; dabei blieb der Lunder Primat über Schweden erhalten, Vgl. *Olof Simon Rydberg*, ST Bd. I, 1877: Nr. 40, 43, 44 und *Ingvar Andersson* 1965: Den Lundensiska primatet över Sverige, in: SHT Bd. 85, S. 324 – 328.
- 7 *Sverker Karlsson* war schwedischer König von 1196 – 1208.
- 8 DS I, Nr. 115 v. 1200, S. 139f (SDHK-Nr. 286).
- 9 DS I, Nr. 41 v. 6. Juli 1171 oder 1172 und Nr. 54 v. 10. September 1171 o 1172, beide von *Alexander III.*
- 10 *Innozenz III.* hat in DS I, Nr. 133 v. 10. März 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311), dieses Privileg nochmals angemahnt.
- 11 *Knut B. Westman*, 1915: Den Svenska Kyrkans Utveckling från *St. Bernhards* tidevarv till *Innocentius III.* Stockholm, S. 227, 236.
- 12 *Innozenz III.* DS I, Nr. 135 v. 13. November 1208, S. 160f (SDHK-Nr. 320).
- 13 *Erik Knutsson*, schwedischer König 1208 – 1216.
- 14 *Innozenz III.* bestätigte diese Krönung am 4. April 1216, Vgl. ST I, Nr. 64, S. 131.
- 15 Vgl. den *dictatus papae* c. 9, 12 in: *Mirbr-Aland*. 1967<sup>6</sup>, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, 6. Auflage, Tübingen, Bd. I, , Nr. 547; ferner: X.1.33.6 und X.1.6.34 (*Friedberg*, 1959: Corpus Iuris Canonici, pars II. Sp. 202, 68f); DS I, Nr.107 vom 6. Okt. 1198, S. 130f (SDHK-Nr. 277) und Nr. 135 vom 13. Nov. 1208, S. 160f; (SDHK-Nr. 320) ferner *Georg J.V. Ericsson*, 1967: Den kanoniska rätten och äldre Västgötalags kyrkobalk, Stockholm, S. 22, 27; *Strauch*, 1987: Zur Rechtsfortbildung im mittelalterlichen Schweden, in: Festschrift *Karl Kroeschell*, Bern 1987, S. 505, 521.
- 16 DS I, Nr. 205 v. 11. Januar 1221, S. 220 (*Honorius III.*) [SDHK-Nr. 403]; *Knut B. Westman*, 1915 (wie Fn. 11), S. 268; *Jarl Gallén*, 1945: Sigtunaposten *Gaufrids* och Skarabiskopen *Bengts* Romresa ännu en gång, in: FHT, Bd. 30, S. 121,
- 17 Vgl. dazu *Erik Lönnroth*, 1944: De äkta Folkungarnas program, in: Humanistiska Vetenskapssamfundet i Uppsala Årsbok, Uppsala, S. 5 - 26; kritisch dazu: *Sten Carlsson* 1952/53: Folkungarna – en släktkonfederation, in: Personhistorisk Tidskrift,

Testierfreiheit, das Tor der Kirche zum Erwerb von Grundbesitz, gab zu immer neuen Reibungen Anlass<sup>18</sup>.

Das emsig betriebene, aber gleichwohl zögerliche Vordringen kirchlicher Rechtsanschauungen und der hinhaltende Widerstand einheimischen Rechtsbewusstseins lässt sich im ältesten schwedischen Landschaftsrecht, dem älteren Västgötalag, deutlich ablesen. Es wurde um 1220 – also etwa gleichzeitig mit dem Sachsenspiegel in Deutschland – aufgezeichnet<sup>19</sup>. Sein Kirchenabschnitt eröffnet die Niederschrift mit den Worten: „Christus ist der Erste in unserem Recht, dann folgt unser christlicher Glaube und alle Christen, die Bauern und die sesshaften Männer, der Bischof und alle Geistlichen“. Der Abschnitt folgt im Wesentlichen dem kanonischen Recht, wie es bis zum vierten Laterankonzil aufgezeichnet war<sup>20</sup>, zeigt aber auch Abweichungen: Die Gemeinde wählte ihren Priester selbst<sup>21</sup>, wogegen sich immer wieder die Päpste wenden<sup>22</sup>. König und Volk wirken bei der Bischofswahl mit<sup>23</sup>, und der König investiert den Gewählten mit Ring und Stab<sup>24</sup> wie vor dem Investiturstreit im Deutschen Reich. Und während in Mitteleuropa die Kirche nicht nur die Gerichtsbarkeit in *causae mere spirituales*, sondern auch in *causae spiritualibus adnexae* beanspruchte<sup>25</sup>, richtete der Bischof nach VgL I zunächst nur über Geistliche und in Bannsachen<sup>26</sup>. Eine undatierte Urkunde Erik Erikssons<sup>27</sup> fügte Ehebruch und Religionsvergehen hinzu, aber in Bußsachen erkannte VgL I das *privilegium fori* nicht an, sondern unterwarf die Geistlichen dem Landschaftsrecht<sup>28</sup>.

Da die Ehe nach kirchlicher Lehre ein Sakrament ist, findet sich in VgL kirchlicher Einfluss auf das Eherecht<sup>29</sup>, namentlich hinsichtlich der Ehehindernisse. Da Gb c. 7 und 8 lediglich auf „Gottes Recht“ verweisen, ist anzunehmen, dass die Milderungen des vierten Laterankonzils (1215) auch in Schweden galten<sup>30</sup>. Im Erbrecht förderte die Kirche vor allem das Testamentsrecht, das

Bd. 50, Stockholm, S. 73 – 105; die päpstlichen Klagen in: DS I, Nr. 186 v. 3. Nov. 1220, S. 209 (SDHK-Nr. 381) und Nr. 228 v. 20. Febr. 1224, S. 239 (SDHK-Nr. 430).

18 Vgl. z. B. DS I, Nr. 131 v. 10. März 1206, S. 156f, (SDHK-Nr. 311) die das Erbenwärtrecht „*abominatio legis*“ und „*consuetudo perversa*“ nennt, Vgl. Knut B. Westman (wie Fn. 11), S. 236.

19 Strauch (wie Fn. 15), S. 511.

20 Vgl. zum kanonischen Recht in schwedischen Landschaftsrechten: Axel Wilhelm Liljenstrand, 1851: Om kanoniska rättens inflytande på Sveriges lagstiftning, Helsingfors; Ludvig Magnus Bååth, 1905: Bidrag till den kanoniska rättens historia i Sverige, Stockholm; Wilhelm Sjögren, 1904: De fornsvenska kyrkobalkarna, in: Tidskrift för Retsvidenskap, S. 125 – 152.

21 VgL I, Rb c. 11; Vgl. dagegen Grat. D.63.8 und C.16.2.6.§1 (Friedberg, Emil, 1995, Pars prior: Decretum Magistri Gratiani, 1995, Graz, Sp. 237; Sp. 787); Vgl. Georg J.V. Ericsson (wie Fn. 15), der auf X. 3.38.3 (Friedberg II (wie Fn. 15), Sp. 610) = c. 17, Conc. Lat. III (1179, COD II, S. 220) verweist.

22 DS I, Nr. 54 (10. Sept. 1165), S. 76 – 82 (SDHK-Nr. 209); Nr. 129 (v. 18. Jan. 1206, S. 155 - 82 (SDHK-Nr. 308); Nr. 186 v. 3. Nov. 1220, S. 209 (SDHK-Nr.381).

23 VgL I, Rb c. 2.

24 VgL I, Rb c. 2; das widerspricht dem kanonischen Recht, z.B. Grat. D.62.6.3 und c. 3 conc. Lat. I (1123 = COD II, S. 190; für Schweden: DS I, Nr. 133 v. 25. Okt. 1207, S. 158f, (SDHK-Nr. 313) und Nr. 186 v.3. Nov. 1220, S. 209, (SDHK-Nr. 381); VgL I, Rb c. 2 gewährt dem schwedischen König mehr Rechte als das Wormser Konkordat dem deutschen, Vgl. Hans-Erich Feine, 19725, Kirchliche Rechtsgeschichte, 5. Auflage, Köln, S. 268.

25 X.3.26. 1 – 20 (Friedberg II (wie Fn. 15), Sp. 538 -546) und Johannes Baptist Sägmüller, 19143: Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, Bd. II, 3. Auflage, § 169, S. 313 ff.

26 VgL I, Kkb c. 22.

27 ST I, Nr. 67b (ca 12228/1229 oder 1234 – 1237).

28 Vgl. z. B. VgL I Db c. 5:5; vgl. Knut B. Westman 1915 (wie Fn. 11), S. 296; Georg J. V. Ericsson (wie Fn. 15), S. 81; Ake Holmbäck/Elias Wessén, 1946: Svenska Landskapslagar, tolkade och förklarade för nutidens Svenskar, 5 Bde, Sthlm [SLL]; Bd. V: Äldre Västgötalagen, Yngre Västgötalagen, Smålandslagens Kyrkobalk och Bjärköarätten, Stockholm, S. 47, Anm. 60.

29 Vgl. z. B. VgL I, Gb c. 2:1 (Verlöbnisbruch); Gb c. 7, 9:6; Æb c. 8: 3 (Ehehindernisse); Gb c. 8:pr (Inzest); Gb c. 8:1,2 (Mord in der Familie); Gb c. 9: pr (Hochzeitsbier).

30 Conc. Lat. IV (1215), can. 50 (COD II, S. 257), der das Eheverbot auf das vierte Glied beschränkte, Vgl. X. 4.14.8 (Friedberg II (wie Fn. 15), Sp. 703) und Holmbäck/Wessen (wie Fn. 28), S. 105, Anm. 30.

sich nur schwer gegenüber dem einheimischen Erbenwatrecht durchsetzen konnte<sup>31</sup>. Im Strafrecht macht sich das kanonische Recht in einzelnen Normen von VgL I<sup>32</sup>, vor allem aber in der Schuldlehre geltend: Das Rechtsbuch unterscheidet zwischen vorsätzlicher und unvorsätzlicher Tat und bestraft diese milder<sup>33</sup>. Auch der mehrfach auftretende Augenzeuge dürfte aus dem kanonischen Prozess übernommen sein<sup>34</sup>, da der altschwedische Prozess im wesentlichen nur Geschäftszeugen kannte.

Ein Wort noch zum Verfasser von VgL I: Es war – wie das Rechtsprecherverzeichnis von VgL II zeigt<sup>35</sup> – Eskil, ein Sohn des ostgötischen Adligen Magnus Minnesköld. Die Bischöfe Karl und Bengt von Linköping<sup>36</sup>, sowie Birger Jarl waren seine Brüder. Eskil gehörte dem Bjälbo-Geschlecht an, einem der mächtigsten in Östergötland, und war nicht nur ein bewährter Krieger, sondern des Lateins kundig und „gelehrt wie gute Geistliche“. In seiner Person verbanden sich weltliche Macht und Rechtsklugheit mit geistlichem Wissen. VgL I spiegelt diese Synthese<sup>37</sup>.

## II. Königtum und Kirche um die Mitte des 13. Jahrhunderts

### 1. Der Aufstieg von Birger Jarls Geschlecht zur Macht

Letzter König aus Eriks des Heiligen Geschlecht war Erik Eriksson, der 1222 mit sechs Jahren zum König gewählt und 1224 gekrönt wurde. Dem Rat, der während seiner Minderjährigkeit die Regierung führte, gehörten unter anderem Bischof Bengt von Skara als königlicher Kanzler, Knut Holmgerrson Långe und Knut Kristinsson, der Stiefsohn des westgötischen Rechtsprechers Eskil an<sup>38</sup>. Nachdem Bischof Bengt 1228 gestorben war und Knut Kristinsson bereits 1226 Schweden verlassen hatte, blieb Knut Holmgerrson allein übrig. Schon 1225 war er „*consiliarius*“ genannt worden<sup>39</sup>. Nun strebte er, der selbst aus Erikschem Geschlecht und ein Vetter zweiten Grades von Erik Eriksson war, selbst die Krone an, besiegte 1229 Erik Eriksson und schwang sich zum König auf. Erik Eriksson floh nach Dänemark. Auch Knut Långe musste – seiner schwachen Stellung im Reiche wegen – die Kirche unterstützen. Er starb schon 1234, und spätestens in diesem Jahr ist Erik Eriksson nach Schweden zurückgekehrt. 1235 oder 1236 heiratete Birger Magnusson Eriks Schwester Ingeborg<sup>40</sup>. Es war eine politische Heirat: Die Verbindung mit einem der mächtigsten ostgötischen Adelsgeschlechter stärkte Erik Erikssons Macht und bot andererseits Birger Magnusson Gelegenheit, sich in der Reichspolitik zu betätigen. Vor allem aber machte

31 In VgL I, *Æb* c. 10 ist der Konflikt zwischen weltlichem und kanonischem Recht angesprochen (Vgl. X.3.26.10,11 (*Friedberg* II (wie Fn. 15), Sp. 541), ohne dass er gelöst würde, vgl. auch *Innozenz III.* in DS I, Nr. 131 v. 10, März 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311), der das schwedische Testierverbot „*consuetudo perversa*“ nennt.

32 VgL I, *Md* c. 8, 9; *Rb* c. 5:5, 6; *Jb* c. 13:2.

33 VgL I, *Md* c. 12; 13; 15 und den Abschnitt über Ungefährwunden, vgl. *Ragnar Hemmer*, 1957: Om vådaverken i de svenska Landskapsrätten, in: *Rättshistoriska Studier*, Bd. II, S. 51f und *Stefan Kuttner*, 1935: Kanonistische Schuldlehre, Vatikanstadt, §§ 17 – 20, S. 200ff.

34 VgL I, *Rb* c. 8:pr, 9:pr, 11:pr; vgl. *Natanael Beckman*, 1921; Antikritiska anmärkningar till Äldre Västgötalagen, in: ANF Bd. 37, Lund, S. 135 – 160 und in Bd. 40, 1924: Små bidrag till äldre Västgötalagens textkritik och tolkning, ebda S. 227 – 255; zweifelnd: *Holmbäck/Wessén*, Bd. V (wie Fn. 28), S. 129, Anm. 63.

35 Vgl. dazu SGL Bd. I, 1827, VgL IV: 14, S. 295ff; *Holmbäck/Wessén* Bd. V (wie Fn. 28), S. XIV.

36 *Karl Magnusson* war Bischof in Linköping sicher seit 1216, er starb 1220, ihm folgte sein Bruder *Bengt Magnusson*, der 1236 starb, vgl. *Herman Schück* 1959, *Ecclesia Lincopensis*, Stockholm, S. 56.

37 *Knut B. Westman*, (wie Fn. 11), S. 269ff.

38 DS I, Nr. 216 v. 1222-1230, S. 227 - 229, (SDHK-Nr. 412), dazu *Sven Tunberg* (wie Fn. 5), S. 74; *Knut B. Westman* (wie Fn. 11), S. 289.

39 DS I, Nr. 216 v. 1222, S. 227 – 229 (SDHK-Nr.412) und *Gudbrand Vigfusson* (Hrsg.), *Icelandic Sagas*, Vol. II: *Hakonar saga and a fragment of Magnus saga*, London 1887, S. 119 u. 124f (*ráthgiafa*), vgl. *Karl Gustav Westman* 1904: *Svenska Rådets Historia till år 1306*, Uppsala, S. 9ff (15).

40 *Harry Hedin*, 1879 – 1888: *Birger Jarls medling och mötet i Ettarp 1257*, Halmstad 1961, S. 69; *Karl Henrik Karlsson*, *Folkungäätten*, in: *Svenska Autografsällskapets Tidskrift*, Bd. I, S. 223, mit Stammtafel S. 228.

diese Heirat seine Söhne zu Angehörigen beider Königshäuser, da Birger über seine Mutter Ingrid Ylva bereits dem Sverkerschen Stamme angehörte<sup>41</sup>.

## 2. Birger Jarl und die Kirche

### a) Der Kreuzzug nach Finnland

Mit politischem Spürsinn hatte Birger erkannt, dass eine starke Reichspolitik sich auf die Kirche stützen musste. Entsprechend handelte er: Als Papst Gregor IX. 1237 auf Ansuchen des Erzbischofs Jarler und der schwedischen Bischöfe zum Kreuzzug gegen die Tavastländer aufrief<sup>42</sup>, übernahm er die Leitung des Kreuzzuges nach Finnland, der nach neueren Untersuchungen im Jahre 1239 stattfand<sup>43</sup>. Er führte zur Gründung von Tavastehus und hat das Christentum im östlichen Ostseeraum nachhaltig gefestigt<sup>44</sup>. Auch in Erik Erikssons zweiter Regierungszeit hörten die Thronkämpfe nicht auf: Im Jahre 1247 suchten die Folkunger<sup>45</sup>, eine Gruppe konservativ gesinnter Adelige, Erik Eriksson zu stürzen und Holmger Knutsson, den Sohn Knut Långes zum König zu erheben. Der Kampf dieser Adelspartei lag vornehmlich in Birgers Hand. In der Schlacht von Sparsåtra (in Uppland) siegte zwar Birger Jarl und Eriks Partei und Holmger wurde hingerichtet, doch die Verhältnisse blieben ungeklärt. Erst die Vermittlung des Kardinallegaten Wilhelm von Sabina, der damals Schweden bereiste, stellte für einige Jahre die Ruhe wieder her<sup>46</sup>. Im Frühjahr 1248 ernannte Erik Eriksson Birger Magnusson zum Jarl des schwedischen Reiches<sup>47</sup>. Die Schwäche des Königs (der den Beinamen „*Låspe och Halte*“ (d. h. „Lispler und Hinker“ führte) ermöglichte es Birger – über die historischen Befugnisse des Amtes hinaus – politisch tätig zu werden. Seine Politik galt von Anfang an dem Ausbau königlicher Herrschaft gegenüber der landschaftlichen adeligen Selbstverwaltung und traf sich darin mit dem Interesse der Kirche, die das kanonische Recht gleichförmig anwenden und die *libertas ecclesiae* durchsetzen wollte.

### b) Die Errichtung von Domkapiteln

Wilhelm von Sabina, ein eifriger Gregorianer<sup>48</sup>, wollte in Schweden Domkapitel einführen, um die freie Bischofswahl zu sichern. Während das Wormser Konkordat vom 23. Sept. 1122 noch die Wahl der Bischöfe durch Klerus und Volk angeordnet hatte<sup>49</sup>, drängte die spätere päpstliche Gesetzgebung die Mitwirkung der Laien, Mönche und übrigen Kleriker immer mehr zurück<sup>50</sup>,

41 SRS I,1, S. 71 (*Ingrid Ylva* † 1251); vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen *Sten Carlsson* (wie Fn. 17), S. 104f; *Seppo Suvanto*, 1968: *Birger Jarls livsverk*, in: *Kaj Mikander* (Ed.), *Kring korstågen till Finland. Ett urval uppsatser tillägnad Jarl Gallén på hans sextioårs dag*, d. 23 maj 1968, Helsinki, S. 219 – 235.

42 DS I, Nr. 298 v. 9. Dez. 1237, S. 290 (SDHK-Nr.514) und *Jarl Gallén* 1946: *Kring Birger Jarl och andra korstågen till Finland*, in: FHT, wieder abgedruckt in: *Seppo Suvanto*, (wie Fn. 41), S. 87 ff.

43 *Jarl Gallén* (wie Fn. 42), S. 97ff; *Seppo Suvanto* (wie Fn. 41), S. 227ff, mit Übersicht über den Meinungsstand.

44 S. *Jarl Gallén* und *Seppo Suvanto* (Fn. 43).

45 Die schwedische Geschichte kennt eine „Folkungerzeit“, die vom Regierungsantritt *Waldemar Birgerssons* 1250 bis *Albrecht von Mecklenburgs* Wahl zum schwedischen König 1363 reicht. Neuere Forschungen (vgl. z.B. *Sture Bolin*, 1935: *Folkungarna*, in: *Scandia*, Bd. 8, S. 210 – 242; *Erik Lönnroth* (wie Fn. 17); *Sten Carlsson* (wie Fn. 17), haben deutlich gemacht, dass dieser Name erst später auf das Haus *Birger Jarls* übertragen wurde und ursprünglich die Bezeichnung einer – untereinander meist verwandten – konservativen Adelsgruppe war, die sich gegen *Erik Eriksson* und *Birger Jarl* wandte.

46 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248), S. 331 (SDHK- Nr.613).

47 „*Jarl*“ heißt eigentlich „Edler“, vgl. engl. *Earl*, und meint nach altem schwedischem Herkommen den Führer des Ledungs, der Seestreitmacht. Es war das höchste Amt, das der König zu vergeben hatte.; Vgl zur Etymologie: *Elof Hellqvist*, 1966: *Svensk Etymologisk Ordbok*, Bd. I, 3. Auflage Lund, S. 418f; *Jerker Rosén*, 1961: Art. Hertig in *KLNM*, Bd. 6, Sp. 514; derselbe, 1962: Art. Jarl, in: *KLNM*, Bd. 7, Sp. 564f; *Birgitta Fritz*, 1971: *Jarlådömet – Sveahertigdömet*, in: *SHT*, Bd. 85, S. 333 – 351.

48 *Jerker Rosén*, 1940: *De sekulära domkapitlens tillkomst*, in: *Svensk Teologisk Quartalsskrift*, Bd. 16, S. 60 – 81.

49 *MirbtAland* (wie Fn. 15) Nr. 571, *privilegium pontificis*. S. 297.

50 C. 28, conc. Lat. II (1139, COD II, S. 203) = *Grat.* D. 63.35 [hier noch Wahl *eorum consilio* (*Friedberg* I (wie Fn 21) ; vgl. *Hans Erich Feine* (wie Fn. 24), S. 380f

und das 4. Laterankonzil bestimmte die Kapitel zur alleinigen Wahlkörperschaft<sup>51</sup>. Wahlen durch die weltliche Gewalt wurden dagegen für nichtig erklärt, weil sie *contra canonicum libertatem* verstießen<sup>52</sup>.

Da in Schweden Domkapitel damals selten waren, (selbst das gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Uppsala errichtete Regularkapitel war gegen 1220 wieder verschwunden<sup>53</sup>), steht zu vermuten, dass Wilhelm von Sabina diese wichtige Teilfrage der *libertas ecclesiae* aufgegriffen hat. Das auf dem Provinzialkonzil von Skänninge in Östergötland im März 1248 erlassene Statut<sup>54</sup> berührt dies Frage jedoch nicht. Aber eine Bulle Innozenz' IV. vom 7. Dezember 1250<sup>55</sup>, die die Beteiligung von König und Volk an den Bischofswahlen verbot, erwähnte zugleich, dass Wilhelm von Sabina während seiner Legation die Errichtung von Kapiteln mit mindestens fünf Kanonikern angeordnet habe.

Die Errichtung von Kapiteln war jedoch keine rein geistliche, sondern auch eine finanzielle Frage, denn die Kanoniker mussten eine Pfründe haben, von der sie leben konnten. Da die bisherigen kirchlichen Einkünfte schon verteilt waren, musste man neue erschließen, und das gelang nur mit Hilfe der weltlichen Gewalt. Es ist zuweilen behauptet worden, Birger Jarl habe sich der kanonischen Wahl der Bischöfe widersetzt, weil er dadurch eine Einbuße königlicher Macht befürchten musste<sup>56</sup>. Aber die Gegenleistung für die Hilfe Wilhelms in der ungeklärten Lage nach Sparsätra 1247 bestand eben darin, dass Birger die Errichtung der Kapitel dadurch förderte, dass er den Armenzehnt der Volklande (Attundaland, Tiundaland und Fjärdhundraland) dem Propst und Kapitel von Uppsala widmete<sup>57</sup>. Er setzte damit die Politik fort, die sein Bruder Bengt als Bischof schon in den 1220er Jahren betrieben hatte<sup>58</sup>, als er in Linköping ein Kapitel errichtete. Auch ein Schreiben Wilhelms von Sabina an den Dompropst Björn von Uppsala<sup>59</sup>, das ihm die Propstabgabe zusicherte, zeigt, dass die Kapitelfrage Teil des Legationsprogramms war.

Die Förderung der Domkapitel barg für Birger noch einen weiteren Vorteil: Nun konnte er seine Familie und die Familien seiner Anhänger noch enger mit der Kirche verbinden, denn mindestens die Hälfte der Kanoniker des neuen Uppsala-Kapitels wurde mit Birger Jarls Anhängern besetzt. Auf diese Weise gewann er wertvollen Rückhalt für die geplante Wahl seines Sohnes Waldemar zum König. Die Kapitelbildung war aber nur ein Punkt des Legationsprogramms. Auf dem Provinzialkonzil von Skänninge ließ Wilhelm Beschlüsse fassen<sup>60</sup> über den Zölibat, das Gasungsrecht der Bischöfe und die Anwendung des kanonischen Rechts.

51 Conc. Lat. IV, can. 24 (COD II, S. 246f) = X. 1.6. 42 (Friedberg II, (wie Fn. 15), Sp. 88f).

52 c. 25 conc. Lat. IV (1215), (COD II, S. 247) = X.1.6.43 (Friedberg II, (wie Fn. 15), Sp. 89).

53 Karl Viktor Lundqvist, 1897: De svenska domkapitlen under medeltiden, Stockholm, S. 17ff; Herman Lundström, 1900: Hvilka äro våra äldsta domkaitel?, in: KÅ, S. 79ff; Knut B. Westman (wie Fn. 11), S. 171ff; Jarl Gallén, 1938: Regulära domkapitel i Sverige och Finland, in: FHT Bd. 23, S. 139ff.

54 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333. (SDHK-Nr. 613).

55 DS I, Nr. 382 vom 7. Dezember 1250, S. 348f. (SDHK-Nr. 649), vgl. Nr. 450 v. 4. Sept. 1258, S. 390, (SDHK-Nr. 768).

56 Anders Magnus Strinnholm, 1905: Svenska folkets medeltids-historia, Bd. IV: Från medeltid af elfte århundradet till år 1319, avdelning II,1, Stockholm, S. 26f; Sven Tunberg, (wie Fn. 5), S. 80f; Gustav Asbrink/Knut Bernhard Westman, 1935: Svea rikets ärkebiskopar från 1164 till nuvarande tid, Stockholm, S. 66f.

57 DS V, Nr. 3835, v. 1344, S. 366, (SDHK-Nr. 5067), und DS I, Nr. 380, 381 v. 3. Dez. 1250, S. 347, (SDHK-Nr. 647, und S. 348, Nr. 648), vgl. auch die königlichen Bestätigungen in DS I, Nr. 391 v. 19. Aug. 1252, (SDHK-Nr. 665) und Nr. 392 v. 2. Okt. 1252, S. 355, (SDHK-Nr. 68); Nrn 393 – 394, S. 356, (SDHK-Nr. 669, 670) und dazu Jerker Rosén (wie Fn. 48), S. 65, 72.

58 Herman Schüick, (wie Fn. 36), S. 55f, 399f.

59 DS I, Nr. 344 v. 19. Nov. 1247, S. 321, (SDHK-Nr. 590), vgl. Jerker Rosén, (wie Fn. 48), S. 70f, 74.

60 DS I, Nr. 359, v. 1. März 1248, S. 330 - 333, (SDHK-Nr. 613).

## c) Der Zölibat

An Versuchen der Päpste, den Zölibat auch in Schweden einzuführen, hat es nicht gefehlt<sup>61</sup>. Gestützt auf das kanonische Recht<sup>62</sup> und das Statut, das der Kardinaldiakon Otto Candidus 1231/32 für Dänemark gegeben hatte<sup>63</sup>, ließ Wilhelm von Sabina den Zölibat nun auch für Schweden in der Weise beschließen, dass bei Verstößen gegen das neue Gebot der Bann zuerst den weiblichen Teil treffen sollte. Hierbei spielten auch finanzielle Gründe mit: Da die schwedischen Priester bis zu den Bischöfen hinauf überwiegend verheiratet waren und Kinder hatten, erbten diese die Fahrhabe ihres Vaters und die Kirche ging leer aus. Infolge dieses regelmäßigen Aderlasses war die schwedische Kirche arm. Um diesen Zustand zu beheben, verbot der Kardinal den Priestererben nicht nur, Güter des Priesters oder der Kirche anzunehmen, sondern erklärte sie wegen Diebstahls und Raubes auch der Todsünde für schuldig<sup>64</sup>. Einzige Ausnahme: Alles, was der Priester persönlich erworben, geschenkt erhalten oder ererbt hatte, durfte er testamentarisch seinen Erben zuwenden. Im Übrigen fiel der gesamte Nachlass der Kirche zu<sup>65</sup>. Das entsprach zwar kanonistischem<sup>66</sup>, lief aber dem heimischen Recht zuwider, das dem Erbrecht der Verwandten den Vorrang gegenüber testamentarischen Verfügungen einräumte. Schon Papst Innozenz III. hatte die schwedischen Bischöfe aufgefordert, für Testierfreiheit „*in extremis*“ zu sorgen<sup>67</sup>. Das ältere Västgötalag hielt jedoch am heimischen Recht fest<sup>68</sup>, und erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts zeigen sich gewisse Einschränkungen des alten Grundsatzes in den Landsschaftsrechten<sup>69</sup>. Die erste überlieferte Urkunde, die das Wort „*testamentum*“ benutzt (und eine Seelgabe meint) stammt – soweit ich sehe – von 1238<sup>70</sup>; das erste den kanonischen Regeln entsprechende Testament findet sich dagegen erst nach der Skänningesatzung von 1248: Es ist 1259 errichtet worden<sup>71</sup>.

## d) Das Gastungsrecht der Bischöfe

Den größten Gewinn der Skänningesatzung trugen Bischöfe und Prälaten heim: Ihre Gastungsrechte wurden erweitert. War es den Bischöfen bisher erlaubt, mit zwölf Begleitern zu Visitationen und anderen Amtshandlungen zu erscheinen<sup>72</sup>, so wurde ihnen jetzt ein Gefolge von zwanzig Mann zugestanden<sup>73</sup>, dagegen die Zahl der Visitationstage um einen gekürzt. Auch die Ablösungsbeträge für Naturalleistungen sind auf diese Grundlage bezogen. Wilhelm von Sabina hoffte offenbar, dadurch einen Mittelweg zwischen den Bedürfnissen der Bischöfe und den Normen des

61 Vgl. z. B. DS I, Nr. 111 vom 5. Dez. 1198, S. 134f (SDHK-Nr. 282); Nr. 133 v. 25. Okt. 1207, S. 158f (SDHK-Nr. 313); Nr. 135 v. 30. Okt. 1209, S. 161f, (SDHK-Nr. 321); Nr. 150 v. 3. Okt. 1213, S. 176f (SDHK-Nr. 333); Nr. 170 v. 11. Febr. 1217, S. 192 (SDHK-Nr. 360).

62 Grat. C. 27.1.40 (Friedberg I, (wie Fn. 21), Sp. 1059f) = Conc. Lat. II (1139), can. 7, 8 (COD II, S. 198).

63 Vgl. Bullarium Danicum, ed. Alfred Krarup, København 1932, Nr. 229, vgl. Göran Inger, 1961: Das kirchliche Visitationsinstitut im mittelalterlichen Schweden, Lund, S. 242 und Åke Ljungfors, 1950: Mötet i Skänninge, in: KÅ, Bd. 50, S. 7.

64 DS I, Nr. 359, v. 1. März 1248 (die Skänningesatzung), S. 330 – 333.: „*rapinam et furtum committunt, si de hereditate sacerdotis vel ecclesiae aliquid acceperint, et nisi restituant, deo reconciliari non possunt*“. Dabei stützt er sich auf Grat. C. 12.1.5 (Friedberg I, (wie Fn. 21) Sp. 677 f); C. 12. 2. 4 (Friedberg I, Sp. 687f) = c. 1 Conc. Romanum (1078) und C. 12.2. 46 (Friedberg I, Sp. 702) = c. 31 Conc. Alverniae (Auvergne). 1095.

65 DS I, Nr. 359 (wie Fn. 64), S. 331, (SDHK-Nr. 613).

66 Grat. C. 12.5.1ff (Friedberg I, (wie Fn. 21), Sp. 715ff)

67 DS I, Nr. 131 v. 10. März 1206, S. 156f; (SDHK-Nr. 311); Vgl. Ludvig Magnus Bååth (wie Fn. 20), S. 142.

68 VgL I, Æb c. 10.

69 Södermannalagen Æb c. 7 (das in den Landschaftsrechten sonst keine Parallele hat) und Kb c. 11, 12; Östgötalagen Krb c. 24:pr; über den Unterschied zwischen Seelgabe und Testament vgl. Åke Ljungfors (wie Fn. 63), S. 12, Fn. 2.

70 DS I, Nr. 301 v. 3. Sept. 1338 (*neues Datum*), S. 292f, (SDHK-Nr. 4440).

71 DS I, Nr. 457 v. 21. Jan. 1259, S. 394f (SDHK-Nr. 775).

72 DS I, Nr. 853 v. (berichtig!) 9. Jan. 1174, S. 705 (*dort falsch datiert*), (SDHK-Nr. 226), vgl. Herman Brulin, Några feldaterade påvebrev i Svenskt Diplomatarium, in: Bidrag till Sveriges medeltidshistoria, tillagnade Carl Gustav Malmström 1902 (CGM), Uppsala 1902, S. 3ff; Åke Ljungfors (wie Fn. 63), S. 17; vgl. VgL I, Kkb c. 2.

73 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 - 333 (SDHK-Nr. 613, Skänningesatzung).

kanonischen Rechts<sup>74</sup> gefunden zu haben. Allein, die schwedischen Priesterhatten schon unter den früheren Gastungsnormen gestöhnt und sich störrisch verhalten<sup>75</sup>. Das scheint sich auch jetzt nicht geändert zu haben: Das Statut von Telge<sup>76</sup> von 1279 präzisiert noch einmal die Gastungspflicht der Priester und warnt die Präläten vor Mehrforderungen; und die nach 1279 kehrten wieder zu dem Gastungsmaß zurück, das VgL I enthielt<sup>77</sup>.

Auch die Einführung des Zölibats gelang nicht. Da die Priester ihre Frauen nicht verstießen, exkommunizierten die Bischöfe die Geistlichen, jedoch ohne Erfolg; Sie amtierten einfach weiter<sup>78</sup>, weil sie nicht zu ersetzen waren, so dass der Papst Alexander IV. zehn Jahre nach dem Konzil von Skänninge 1248 das Statut – seiner Undurchführbarkeit wegen – aufhob<sup>79</sup>. Die schwedischen Verhältnisse waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts noch nicht reif für den Zölibat und der Papst gab diesen Verhältnissen zeitweise nach, um die schwedische Kirche insgesamt nicht zu schwächen<sup>80</sup>. Da die Kirche aber einen langen Atem hat, brauchte sie nur auf das Sterben der damaligen Generation zu warten, um den Zölibat doch durchzusetzen.

#### e) Kanonisches Recht

Von den weiteren Normen des Skänningestatuts seien noch erwähnt eine Dienstanweisung für bischöfliche Offiziale<sup>81</sup> und der Befehl an die schwedischen Bischöfe, sich dem im Jahre 1234 veröffentlichten *Liber Extra* anzuschaffen. Da durch päpstliche Bullen und das Skänningestatut kanonisches Recht auch in Schweden galt, und die schwedische Kirche hinfort vermehrt nach kanonischem Recht leben sollte, war der Befehl, die Sammlung anzuschaffen, ein wichtiger Schritt zur Eingliederung der schwedischen Kirche in die Katholische Kirche des Abendlandes.<sup>82</sup>

Die Reformen Wilhelms von Sabina galten zwar zunächst der schwedischen Kirche, aber da ganz Schweden christlich war, konnte es nicht ausbleiben, dass sie auf alle seine Bewohner und ihr heimisches Recht auswirkten. Besonders galt das für den Teil des Adels, der sich in der Kirche engagiert und kirchliche Ämter (als Bischof oder Kanoniker) angenommen hatten.

Eine Billigung seiner Maßnahmen von weltlicher Seite ist auch darin zu sehen, dass Adelige, der Rechtsprecher<sup>83</sup> und Birger Jarl, auf Einladung Wilhelms an dieser Kirchenversammlung teil-

74 X. 3.39.6 (*Friedberg II*, (wie Fn. 15), Sp. 623) = c. 4 conc. Lat. III (1179, COD II, S. 213); danach waren den Bischöfen bei Visitationen 20 oder 30 berittene Begleiter erlaubt, vgl. DS I., Nr. 130 v. 18. Jan. 1206, S. 155f (SDHK-Nr. 309) und Nr. 169 v. 1. Febr. 1217, S. 190f (SDHK-Nr. 359).

75 Vgl. etwa DS I, Nr. 190, v. 3. Nov. 1220, S. 211 (SDHK-Nr. 385); Nr. 239 v. 13. Aug. 1225, S. 246 (SDHK-Nr. 39800) und Nr. 283 v. 6. Febr. 1234 S. 278f (SDHK-Nr. 498).

76 DS I, Nr. 692 v. 1279, S. 558 – 566 [S. 560], (SDHK-Nr. 1070).

77 Vgl. z. B. Södermannalagen, Kkb c. 5; VgL II, Kkb c. 4; ÖgL Krb c. 2; 13:1.

78 DS I, Nr. 399 v. 29. Okt. 1252, S. 358 (SDHK-Nr. 675).

79 DS I, Nr. 449 v. 26. August 1258, S. 389f (SDHK-Nr. 767) und Nr. 464 v. 5. März 1259, S. 398 (SDHK-Nr. 783): Auf Bitten des Erzbischofs von Uppsala hat Papst *Alexander IV.* das Skänningestatut hinsichtlich der Zölibatsvorschriften aufgehoben.

80 Für die weitere Entwicklung vgl. *Åke Ljungfors* (wie Fn. 63), S. 31.

81 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333, (SDHK-Nr. 613) ; die *officiales, vulgo exactores*, waren in Schweden damals unbekannt, vgl. *Åke Ljungfors* (wie Fn. 63), S. 22f; sie treten erst in VgL III, c. 91 und in VG IV (ca 1325) 21:36; 141 auf; im übrigen Europa kommen die Offiziale seit dem Ende des 12. Jahrhunderts auf, in Deutschland erst im 13. Jahrhundert, vgl. *Franz Gescher*, 1929: Das Offizialat der Erzbischöfe in Köln im 13. Jahrhundert, in: *Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein*, Heft 15, Düsseldorf, S. 136 – 166; *Paul Hinschius*, 1878: System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Bd. II, Berlin, § 86f; *Hans Erich Feine* (wie Fn. 24), S. 370 ff; im kanonischen Recht sind sie erwähnt in X.3.7.3 (*Friedberg II*, (wie Fn. 15), Sp. 483f und VI. 2.15.3 (*Friedberg II*, Sp. 1015f).

82 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248 (Skänningesatzung), S. 330 - 333 (SDHK-Nr. 613); *Åke Ljungfors* (wie Fn. 63), S. 23.

83 Das war zu dieser Zeit *Magnus Bengtsson*, Rechtsprecher in Östergötland von 1247 – 1263. Er war ein Sohn des 1236 gestorbenen Bischofs *Bengt* von Linköping, also ein Neffe *Birger Jarls*; vgl. *Herman Schück* (wie Fn. 36), S. 55 gegen *Sten Carlsson*, 1957: Folkungaätens lagmansgren, in: *ÄSF*, Bd. I,1, S. 39f.



nahmen<sup>84</sup>, wie es auch sonst gelegentlich vorkam<sup>85</sup>. Nach den politischen Vorgängen des Jahres 1247 dürfte es sich dabei um die „progressiven“ Adeligen gehandelt haben, die auf Seiten der Kirche standen. Indem er sie beteiligte, konnte der Kardinal hoffen, dass sie seine Maßnahmen mittragen würden, von Birger Jarl, dass er sie durch Rechtsetzung und entsprechende Politik stützen werde<sup>86</sup>.

### III. Stärkung des Königtums

#### 1. Heiratspolitik

Wilhelm von Sabina und die schwedischen Bischöfe hatten sich nicht verrechnet, denn bereits wenige Jahre später änderten sich die politischen Verhältnisse abermals: Am 2. Februar 1250 starb – erst 33 Jahre alt – König Erik Eriksson. Am 10. Februar wählten die Großen des Reiches in Abwesenheit von Birger Jarl seinen Sohn Waldemar zum schwedischen König<sup>87</sup>. Joar Blå, ein Anhänger des Erikschen Hauses<sup>88</sup>, hatte diese Wahl durchgesetzt. Die Folkungeropposition ruhte jedoch auch diesmal nicht: Gegenüber Waldemar bot sie drei Prätendenten auf, nämlich Filip Knutsson, Filip Petersson und Knut Magnusson. In der Schlacht von Herrevadsbro in Västmanland 1251 siegte jedoch Birger Jarl und ließ in der Folge alle Prätendenten hinrichten, da sie dem Thron gleich nah standen wie seine eigenen Kinder<sup>89</sup>. Nach diesem Blutbad suchte Birger die errungene Macht seines Hauses zu festigen und abzusichern.

Dem diente seine Heiratspolitik, mit der er die Beziehungen zu Norwegen und Dänemark verbesserte. Der norwegische König hatte die zu ihm geflohenen Folkunger immer bereitwillig aufgenommen, so dass daraus ein politischer Gegensatz zum herrschenden Königshaus in Schweden erwuchs. Die Heirat von Birger Jarls Tochter Richissa mit dem norwegischen Thronfolger Haakon Haakonsson 1251 besiegelte die erreichte Verständigung<sup>90</sup>.

Im Verhältnis zu Dänemark festigten sogar zwei Hochzeiten die guten Beziehungen: Die zwischen König Waldemar und Sophia, der Tochter König Erich Pflugpfennigs (einer Nichte König Christophs I.), sowie die Vermählung Birger Jarls, dessen erste Gemahlin Ingeborg 1254 gestorben war<sup>91</sup>, mit König Abels Witwe Mechthild im Jahre 1261<sup>92</sup>.

Das Verhältnis zur Kirche entwickelte sich weniger gut: An seinem Krönungstage, dem 24. April 1251, stiftete Waldemar auf den Rat und mit Zustimmung Birger Jarls der Domkirche in Lin-

84 DS I. Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 331, (SDHK-Nr. 613): „*habita pluribus diebus multa disputatione & deliberatione quibus interfuit eciam dux per quem fere totaliter regitur terra illa, presente quoque legifero terre & multis aliis magnis & discretis viris...*“.

85 Paul Hinschius (wie Fn. 39), Bd. III, Berlin 1883, S. 489ff; die Versammlung von Skänninge ist S. 492, Fnn. 1, 2 erwähnt.

86 Karl Gustav Westman (wie Fn. 39), S. 25ff und andere haben gemeint, das Provinzialkonzil sei zugleich eine Versammlung des Landstings von Östergötland gewesen und habe gleichsam die noch nicht vorhandene Reichsversammlung repräsentiert. Dies scheint mir aus der in Fn. 84 zitierten Quelle jedoch nicht zu folgen. „*Regitur terra illa*“ deutet nicht auf Östergötland, weil es damals kein Jarlsamt in den Landschaften gab und „*magni et discreti viri*“ nicht allein das Landsting gebildet haben können. Ebenso: Jerker Rosén (wie Fn. 48), S. 60ff, 76 und Birgitta Fritz (wie Fn. 47), S. 341, Fn. 3; noch anders: Åke Ljungfors (wie Fn. 63), S. 28f.

87 SRS I,1 S. 86; Hakonar Saga (wie Fn. 39), c. 269.

88 Über ihn vgl. Rolf Pipping, in: SBL, Bd. V, 1924, S. 80 ff.

89 Vgl. zu diesen Folkungern : Hakonar Saga (wie Fn. 39), c. 274; SRS I,1 S. 24; 54; 63; 86; 89; III, 1, S. 4; Sten Carlsson (wie Fn. 17), S. 93ff; Karl Henrik Karlsson (wie Fn. 40), S. 218.

90 Die Verlobung erfolgte anlässlich des Friedensschlusses im Sommer 1249, VgL. ST I, Nr. 91 und Hakonarsaga (wie Fn. 39), c. 268, 272, 274; Vgl. Hans Jägerstad, 1948: Hovdag och råd under äldre medeltid, Stockholm, S. 51.

91 SRS I,1 S. 40, 86.

92 SRS I,1, S. 89, (dort Mathilde genannt).

köping, wo er gekrönt wurde, ein neues Kanonikat<sup>93</sup>. Es fällt auf, dass diese Landschenkung nicht auf dem Thing vollzogen wurde, sondern im Kreise der großen des Landes, die aus Anlass der Krönung zugleich zu einem Hoftag versammelt waren. Wahrscheinlich zur selben Zeit erließ Waldemar ein Privileg, welches das Linköpinger Kapitel von allen königlichen Bußen befreite, die auf den von den Kanonikern selbst bewohnten Höfen und auf ihren Kirchengütern lagen<sup>94</sup>. Es folgte ein Schutzbrief für das Kloster Fogdö<sup>95</sup>; auch wurde der Armenzehnt der Volklande dem Kapitel in Uppsala bestätigt<sup>96</sup>.

Vermutlich durch Vermittlung Wilhelms von Sabina und des Erzbischofs Jarler von Uppsala gewannen Birger Jarl und Waldemar päpstlichen Schutz „*contra perturbatores*“<sup>97</sup>, sowie persönlichen Ablass für Ihre Sünden<sup>98</sup>. Da Waldemar mit seiner Braut Sophia im dritten Glied verwandt war, erbaten und erhielten er und König Christoph I. von Dänemark päpstlichen Dispens für die Heirat<sup>99</sup>.

## 2. Birger Jarl als Vermittler

Kennzeichnend für den Widerstand des heimischen gegen die Anwendung des kanonischen Rechts und zugleich für die politische und rechtspolitische Haltung Birgers ist seine Schlichterrolle im Kampf zwischen König Christoph I. von Dänemark und Jakob Erlandson, dem Erzbischof von Lund und Primas Dänemark und Schwedens 1257 in Ettarp<sup>100</sup>. Nach dem Tode von Erzbischof Uffe Thrugotsson im Dezember 1252 wählte das Lunder Domkapitel Jakob Erlandson, den Bischof von Roskilde, einen feurigen Gregorianer, zum neuen Erzbischof<sup>101</sup>. Innozenz IV. bestätigte ihn im August 1254<sup>102</sup>. Das Programm, das der neugewählte Oberhirte Dänemarks durchsetzen wollte, wird deutlich aus den 28 Beschwerdepunkten, die er 1256 formulierte<sup>103</sup>. Es enthält die Forderungen der *libertas ecclesiae*, vermehrt um weltliche Rechte für die Kirche. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Jakob Erlandson das schonische Kirchenrecht als unverbindlich ablehnte, das 1171 zwischen Erzbischof Eskil von Lund und den schonischen Bauern zu deren Entlastung, aber in Abweichung vom kanonischen Recht ausgehandelt worden war<sup>104</sup>. König Christoph andererseits war entschlossen, an diesem alten Recht festzuhalten. Er stellte seinerseits 21 Beschwerden gegen den neuen Erzbischof zusammen<sup>105</sup> und drohte, der dänischen Geistlichkeit alle Privilegien zu entziehen, die sie je von den Königen erhalten hatte. Da man sich nicht einigen konnte, entbot Christoph den Erzbischof im Juni 1257 nach Ettarp<sup>106</sup>, wo Birger

93 DS I, Nr. 388 v. 24. Apr. 1251, S. 352f (SDHK-Nr. 654); vgl. Nr. 526 v. 12. Juli 1267, S. 440 (SDHK-Nr. 872 = Bestätigung von Nr. 388); vgl. *Herman Schück* (wie Fn. 36), S. 57 und 402; *Jerker Rosén*, 1949: *Kronoavsöndringar under äldre medeltid*, Lund, S. 140; *Hans Jägerstad* (wie Fn. 90), S. 53.

94 DS I, Nr. 863, S. 715f, (SDHK-Nr. 632) (Datierung ungewiss, 1250 – 1258, vgl. *Herman Schück* [wie Fn. 36], S. 402); *Hugo Yrwing*, 1952: *Maktkampen mellan Valdemar och Magnus Birgersson, 1275 – 1281*, Lund S. 35.

95 DS I, Nr. 390 von Juli 1252, S. 354, (SDHK-Nr. 664).

96 S. o. Fn. 57 und DS I, Nr. 391 v. 19. Aug. 1252, S. 355 (SDHK-Nr. 665); Nr. 392 - 394 v. 2. Okt. 1252, S. 395 (SDHK-Nr. 668 - 670).

97 DS I, Nr. 396 v. 21. Okt. 1252, S. 356f, (SDHK-Nr. 672).

98 Die ja sei dem Siege von Herrevadsbro deutlich gewachsen waren, vgl. DS I, Nr. 398 v. 23. Okt. 1252, S. 357f, (SDHK-Nr. 674).

99 DS I, Nr. 463 v. 1. März 1259, S. 397f, (SDHK-Nr. 762).

100 *Harry Hedin* (wie Fn. 40); *Niels Skyum-Nielsen*, 1963: *Kirkekampen i Danmark 1241 – 1290*, Kopenhagen.

101 *Jakob Erlandson* war ein Mann auch von großer persönlicher Rechtschaffenheit. Vgl. DS I, Nr. 438, v. 7. März 1257, S. 382 (SDHK-Nr. 746).

102 DS I, Nr. 406 v. 13. Aug. 1253, S. 362 – 364, (SDHK-Nr. 688); vgl. Nr. 407 v. 17. Aug. 1253, S. 364 (SDHK-Nr. 690).

103 Vgl. den Text in: *Acta Processus Litium inter Regem Danorum et Archiepiscopum Lundensem*, edd. *Alfred Krarup* et *William Norvin*, 1932: Kopenhagen, S. 21 ff.

104 *Holmbäck/Wessén*, 1943: (wie Fn. 28) SLL, Bd. IV. Stockholm, S. XXXIVf. Und *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 13ff.

105 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 12f; sie wurden für das Treffen in Ettarp noch einmal präzisiert und umfassten zuletzt 23 Punkte, vgl. *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 30f (dort fälschlich auf 1235 datiert, vgl. *Harry Hedin* (wie Fn. 40), S. 135.

106 Ettarp, nördlich von Halmstad in Halland gelegen, vgl. *Harry Hedin* (wie Fn. 40), S. 29 – 37.

Jarl, der mit beiden befreundet war<sup>107</sup>, einen Vergleich versuchen sollte<sup>108</sup>. Das Treffen fand vom 5. Bis 8. Juni 1257 statt.

Auf die Anklagepunkte des Königs erwiderte der Erzbischof nichts<sup>109</sup>, weil er sie wegen eines Vergleichs, der bereits 1256 geschlossen worden war<sup>110</sup>, für erledigt hielt. Wegen späterer Vorwürfe berief er sich auf kanonisches Recht. Verhandlungen von Abgesandten beider Parteien fruchteten nichts, so dass König Christoph am dritten Tage des Treffens dem Erzbischof ein Ultimatum von zehn Punkten stellte, von denen nur der letzte die Anerkennung des schonischen Kirchenrechts betraf<sup>111</sup>. Am vierten Tage, dem 8. Juni 1257, versuchte Birger Jarl zu vermitteln<sup>112</sup>. Sein Vorschlag griff von den zehn ultimativen Forderungen des Königs die drei wesentlichsten auf: die Ledungspflicht des Erzbischofs, die Immunität der Kirche und das schonische Kirchenrecht. Für die Ledungspflicht des Erzbischofs griff Birger auf den Rechtszustand unter Christophs I. Vater, Valdemar Sejr, zurück: Jakob Erlandson müsse die alten Ledungspflichten erfüllen und dürfe nicht versuchen, sie einzuschränken, wenn er Frieden mit dem König machen wolle<sup>113</sup>. Birger billigte hierin dem König zu, was dieser verlangt hatte<sup>114</sup>.

Im Gegensatz dazu forderte Birger den König auf, der Kirche dieselben Freiheiten und Rechte zu gewähren, die sie unter Valdemar Sejr hatte, also alle Einschränkungen der kirchlichen Gerichtsbarkeit<sup>115</sup>, der Privilegien und der kirchlichen Immunität zurückzunehmen, die seit 1241, vornehmlich durch Christoph selbst, vollzogen waren<sup>116</sup>. Das war mittelalterlich gedacht: Der Streit löste sich nicht nach neuerdachten Normen, sondern im Rückgriff auf altes Recht, dem *ius maiorum*<sup>117</sup>. Es ging also mit einem Wort, um Besitzstandswahrung.

In der dritten Frage, das schonische Kirchenrecht von 1171 betreffend, spielte der Jarl dagegen auf Zeitgewinn: Ob es mit dem kanonischen Recht vereinbar sei, solle der Papst entscheiden, an den er hier gleichsam seine eigene Schlichterrolle weiterreichte<sup>118</sup>. Dessen Spruch konnte nach den obwaltenden Umständen jedoch nur gegen das schonische Kirchenrecht ausfallen. Dem Erzbischof versicherte Birger, bei einem ähnlichen Streit in Schweden die Partei des Erzbischofs von Uppsala ergriffen zu haben.

Zur Sprache kam auch die Forderung Jakob Erlandsons an den König<sup>119</sup>, er solle die Strafe der Totschläger und Körperverletzer verschärfen. Statt der von Andreas Sunesson für diese Missetaten vorgesehenen Bußen<sup>120</sup> solle die Todesstrafe vorgesehen werden. Birger Jarl wies darauf hin, dass er in Schweden Einziehung der Güter und Landesverweisung der Missetäter gesetzlich angeordnet habe<sup>121</sup>. Damit verneinte er die Notwendigkeit der Todesstrafe. Es ist dies der einzige Punkt, in

107 Jakob Erlandson hatte die Ehe Birger Jarls mit König Abels Witwe Mechthild gestiftet, vgl. *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 69.

108 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 16.

109 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 32.

110 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 13, Z. 55ff.

111 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 15 – 17 und 40ff; ferner Harry Hedin (wie Fn. 40), S. 129.

112 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 130f, Niels Skyum-Nielsen (wie Fn. 100), S. 119f.

113 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 33, § 1, Niels Skyum-Nielsen (wie Fn. 100), S. 119.

114 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 31, § 15.

115 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 21, § 4; S. 25, § 16; S. 27, § 25.

116 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 22, §§ 7 – 9; S. 24, §§ 12f; S. 27, § 25.

117 Niels Skyum-Nielsen (wie Fn. 100), S. 119.

118 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 33, § 2, VgL. S. 22f, § 11.

119 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 20, § 3.

120 Holmbäck/Wessén (wie Fn. 104), S. 56ff (SkL Db C. 85 – 121; VgL. ASun c. 43, DGL, Bd. I, 2, S. 522 und Bd. I, 1, Text 1, c. 85 – 121, S. 63 – 91).

121 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 34: „*exilium sine spe redeundum*“; gemeint ist wohl die Reichsfriedlosigkeit, asw. *biltoghet*, vgl. ÖgL Erhs c. 8; 10; 1; Vath 6:3; ein spezielles Gesetz in dieser Hinsicht wird in ÖgL nicht genannt, vgl. auch unten III.6 (Friedensgesetzgebung).

dem der Erzbischof nachgab<sup>122</sup>, wohl wissend, dass auch das kanonische Recht hierin schwankte<sup>123</sup>. Die von Jakob Erlandson geforderte Todesstrafe entsprach dem mosaischen Recht<sup>124</sup>.

Die Überlieferung des Vermittlungsversuchs scheint unvollständig zu sein<sup>125</sup>. Sicher ist, dass der Erzbischof die dargereichte Hand nicht ergriff und ein Vergleich nicht zustande kam. Das schonische Kirchenrecht blieb, wie es war; König Christoph nahm dem Erzbischof die angemessenen und der dänischen Kirche einen Teil ihrer verliehenen Rechte<sup>126</sup>. Birger Jarl hat seine Vermittlerrolle unter Wahrung ausgleichender Gerechtigkeit und mit staatsmännischer Vorsicht gehandhabt, dem König das Ledungsrecht, dem Erzbischof Rechte und Privilegien zugestehend. In Fragen des eigentlichen Kirchenrechts hat er die Entscheidung dem Papst überlassen und im Strafrecht die staatlichen Interessen vertreten, die mit den Anteilen am eingezogenen Vermögen und den Bußanteilen damals besser gewahrt waren als mit der Todesstrafe.

### 3. Birger Jarl errichtet Herzogtümer

Wir hatten früher gesehen, das Birger Jarl keine ostgötische Landschaftspolitik betrieb, sondern Reichspolitik, die das Königtum stärkte, das er inzwischen glücklich mit der eigenen Familie verbunden hatte. War die Reichspolitik also zugleich Familienpolitik, so diente sie ebenso dazu, Schweden verfassungsrechtlich dem europäischen Standard anzupassen.

Um in Schweden den Frieden – vor allem nach Birgers Tode – zu erhalten, erbat er deshalb die päpstliche Zustimmung zur Einteilung des Reiches in Herzogtümer und zur Verleihung des Herzogtitels an seine Söhne<sup>127</sup>. Ein solcher Titel war vor Birgers Zeit in Schweden unbekannt, jedenfalls was die schwedische Form „*hertig*“ betrifft. Da in den lateinischen Urkunden sowohl der Jarl als auch der Herzog mit „*dux*“ bezeichnet wird, ist es nicht sicher, ob das Jarlsamt mit Birger erloschen und der Herzogstitel an seine Stelle getreten ist<sup>128</sup>. Die Einführung von Herzogtümern ist zwar auf einem Hoftag mit Zustimmung der Großen des Reiches geschlossen worden<sup>129</sup> und fand auch die Billigung des Papstes (1255), scheint aber erst nach Birgers Tode durchgeführt worden zu sein. Magnus Birgersson trug den Titel 1266 – 1275; sein Bruder Erik 1275, Erik Magnusson und sein Onkel, Bischof Bengt Birgersson, seit 1284<sup>130</sup>. Die Maßnahme hat das Lehnswesen in Schweden weiter verfestigt und es an die mitteleuropäischen Verhältnisse angeglichen, aber zugleich auch die Möglichkeit geschaffen, die dadurch verliehene Macht zu missbrauchen<sup>131</sup>.

122 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 34.

123 Vgl. einerseits das Sprichwort „*ecclesia non sinit sanguinem*“, *Johannes Baptist Sägmüller*, 1914: (wie Fn. 25), Bd. II, § 180, S. 369; *Grat. C.23.5.1-3* (*Friedberg I*, (wie Fn. 21), Sp. 928 - 930; X. 5.7.9 und X. 5.20.3 (*Friedberg II*, (wie Fn. 15), Sp. 780 – 782; 817) und andererseits X.5.12.1 (*Friedberg II*, Sp. 793f; vgl. *Henrik Munktel*, *Landskapslagar och rikslagsstiftning* (Svenska folket genom tiderna, Bd. II, Malmö 1938), S. 264; *Harry Hedin* (wie Fn. 40), S. 71.

124 Exodus 21:14 = X.5.12.1 (wie Fn. 123), dort auch die von der katholischen Kirche häufig befürwortete Talion, vgl. Exodus 21:23ff; Leviticus 24:20; Deuteronomium 19:21.

125 Vgl. die Zusätze bei *Arild Huitfeldt*, *Danmarckis rigis krønike*, Bd. I, København 1650, S. 252 und den Streit über deren Authentizität; *William Norvin*, 1932: *Jacob Erlandsons kamp for kirkeretten*, in: *Scandia*, Bd. 5, S. 251 u. 256; *Harry Hedin* (wie Fn. 40), S. 131f.

126 *Harry Hedin* (wie Fn. 40), S. 22; der Streit ging noch bis zum Todesjahr *Jacob Erlandsons* (1274), weiter.

127 DS I, Nr. 429 v. 30. Dez. 1255, S. 377, (SDHK-Nr. 724) = ST I, Nr. 102.

128 *Erland Hjärne*, 1947: Roden, in: *Namn och Bygd*, S. 88; *Stephan Söderlind*, 1959: Konkurrensen mellan Birgerssönerna 1266 – 1289, in: *SHT* S. 369ff (372); *Birgitta Fritz*, (wie Fn. 47), S. 333ff.

129 *Hans Jägerstad*, (wie Fn. 90), S. 54, der sich auf ST I, Nr. 102 bezieht.

130 DS I, Nr. 423, (*neue Nr.*: 429); *neues Datum*. 21. Jan. 1255 - 31. Okt. 1259; S. 373, (SDHK-Nr. 714); *Magnus Birgersson* ist in DS I, Nr. 526 v. 12. Juli 1267, S. 440, (SDHK-Nr. 872), mit „*fratris nostri ducis*“ gemeint; vgl. weiter *Herman Schück*, (wie Fn. 36), S. 302 mit Fn. 13; *Birgitta Fritz* (wie Fn. 47), S. 342ff.

131 Ein wichtiger Schritt auf diesem Wege ist die Alsnö-Satzung (DS I, Nr. 799, S. 650 – 654), (SDHK-Nr. 1122), dort falsch datiert; richtig jetzt: *Jan Liedgren*, 1985: Alsnö stadgas språk och datering, in: *Rättshistoriska Studier* Bd. 11, Stockholm, S. 103 – 117: zwischen dem 15. Mai und dem 16. Oktober 1279), durch die der Ritterdienst leistende Adel von allen

#### 4. Neue Verwaltungsformen

In dem Streben, das Königtum seines Hauses zu stärken, nahm Birger auch weitere Errungenschaften auf, die in Dänemark bzw. in Mitteleuropa eingeführt waren. So dürften die seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in Schweden bekannten gepanzerten Ritter bei seinen Feldzügen eingesetzt worden sein<sup>132</sup>. Nach seinen Siegen über die aufrührerischen Adligen Mittel- und Oberschwedens verbesserte er die königliche Verwaltung, indem er vorhandene Militärstützpunkte ausbaute oder neue gründete. Zum gegen äußere Feinde hatte es in Schweden seit dem 12. Jahrhundert Turmburgen (schwed: „*kastal*“) gegeben, die früher nur zeitweise besetzt waren, jetzt aber dauernd als Truppenstandorte genutzt und zu Verwaltungsschwerpunkten ausgebaut wurden. Sie zeigten regelmäßige Grundrisse und Steinhäuser, deren Wände feldseitig unmittelbar aus den Wehrmauern aufwuchsen (schwed: *kastell*). Ältere Anlage mit jetzt erweiterter Nutzung waren Visigsö im Vätternsee, Kalmar (nach rheinischen Vorbildern ursprünglich als Torturmburg erbaut), Lödöse und vermutlich Gälakvist bei Skara<sup>133</sup>. Von Birger Jarl zu diesen Zwecken angelegt wurden vor allem Stockholm und Nyköping, vielleicht auch Jönköping und Örebro<sup>134</sup>. Dem Unterhalt der dort liegenden Truppen dienten die Einkünfte der umliegenden Königshöfe und die Abgaben der jeweiligen Hundertschaften (schwed.: *häräd*). Die Schlossvögte waren deshalb nicht nur Truppenführer, sondern nahmen auch Verwaltungsaufgaben wahr, sie standen einem sogenannten Schlosslehen (schwed.: *slottslän*) vor.

Eine wirksame Verwaltung setzte aber nicht nur solche Stützpunkte voraus, sondern auch gut ausgebaute Straßen. Da die Bauern in ihren Dörfern abgeschlossen lebten und über ihr Kirchdorf oder dem nächsten Markt nicht hinaus kamen, waren die überörtlichen Wege ihnen oft gleichgültig. Erst die wachsende Staatsgewalt sorgte für den Bau dieser Straßen<sup>135</sup>, überwachte ihn durch Straßen- und Brückenschau und legte Bußen für Schadensfälle infolge mangelhafter Unterhaltung fest. Aber auch die Kirche wertete Wege- und Brückenbau als gottgefällige Werke und ging mit gutem Beispiel voran<sup>136</sup>.

#### 5. Steuerreform

Die Einführung von gepanzerten Söldnerheeren und der Aufbau der neuen Landesverwaltung, die mit der Errichtung der genannten Burgen als Truppenstützpunkte einherging, war mit erheblichen Kosten verbunden, so dass die Krone größere Einnahmen brauchte als früher. Deshalb musste auch das Finanzwesen neugestaltet werden.

---

Steuern befreit wurde (deshalb: „*frälse*“ = befreiter Stand); zur weiteren Entwicklung vgl. *Birgitta Fritz* (wie Fn. 47), S. 345ff.

132 In Schweden zeigen die Siegel der vornehmen Geschlechter seit der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts berittene Krieger, vgl. z. B. *Harald Fleetwood*, 1936: Svenska medeltida kungasigill, Bd. I, Stockholm, S. 22f. (*Johan Sverkersson*, ca 1219), und Bd. III, Stockholm 1947, S. 13 ff (*Birger Brosa*, ca 1180); vgl. *Erik Lönnroth*, 1940: Statsmakt och statsfinans i det medeltida Sverige, Göteborg, S. 55 und *Hakonar Saga* (wie Fn. 39) für 1248: c. 262, S. 257: „*ok flest á hestum*“.

133 *Birgitta Fritz*, 1972: Hus, land och län. Förvaltningen i Sverige 1250 – 1434, Bd. I, Stockholm, S. 40 (Visingsö, Lödöse), S. 41 (Kalmar), S. 42 (Gälakvist); *Erik Lönnroth* (wie Fn. 132), S. 54f.

134 *Birgitta Fritz* (wie Fn. 133), S. 41 (Stockholm, Nyköping); für Stockholm vgl. auch *Adolf Schück*, 1926: Studier rörande det svenska stadsväsendets uppkomst, Uppsala, S. 262 ff; *Gunnar Bolin*, 1933: Stockholms uppkomst, Uppsala; *Jerker Rosén*, (wie Fn. 4), S. 128, meint, auch Örebrohus und Västerås seien in den 1260er Jahren fertig gewesen.

135 In VgL I sind Allmendwege nicht erwähnt; vgl. im übrigen VgL II, Fb c. 32; ÖgL Bb c. 4, 5; Ul Wb, c. 23; SdmL Bb c. 24; Dl, Bb c. 38; VmL, Bb c. 23; MEL, Bb c. 27.

136 So rühmt die westgötische Bischofschronik (VgL IV: 16) den älteren *Bischof Bengt* als bedeutenden Brückenbauer; die Kirche veranlasste auch die Gläubigen, Brücken um ihres Seelenheils willen zu bauen, vgl. ÖgL Bbc. 4:1; im Übrigen: *Ferdinand Walter*, 1846: Lehrbuch des Kirchenrechts, 10. Auflage, Bonn, § 344; *Axel Wilhelm Liljenstrand* (wie Fn. 20), S. 48f; *Erik Lönnroth* (wie Fn. 132), S. 46. Da es sich um eine allgemeine öffentliche Aufgabe handelte, genoss die Kirche beim Brückenbau jedoch keine Sonderstellung, vgl. VgL II, Kkb c. 63, vgl. dagegen X.3.49.4 und X. 3.49.7 (*Friedberg II*, (wie Fn. 15), Sp. 654f; 656).

Im alten Steuerwesen Schwedens, das bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts wenig deutlich zutage tritt, finden sich zunächst Steuern, die nur fallweise aus bestimmtem Anlass erhoben wurden. Es war vornehmlich die dem König zu erbringende Gastung, wenn er (ähnlich wie der deutsche König von Pfalz zu Pfalz) von Königshof zu Königshof durch das Reich zog, und das Seezugsaufgebot (schwed. *krigsledung*), wofür die Bauern nach Hundertschaften geordnet, Schiffe, Kriegsausrüstung und Verpflegung zu stellen hatten. Wer diese Pflicht versäumte, wurde bußpflichtig. Diese Abgaben (*exactiones*) lassen sich erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts namentlich unterscheiden, als sie nach und nach in dauernde Steuern<sup>137</sup> umgewandelt wurden. Eine Stelle in den sogenannten Sigtuna-Annalen<sup>138</sup> sagt, dass die beiden Steuern *spannmal* (das heißt eine Ledungsabgabe in Korn und Malz)<sup>139</sup> und *skipvist* (eigentlich Schiffsverpflegung)<sup>140</sup> den unterlegenen uppländischen Folkungern nach der Schlacht von Sparsätra auferlegt worden seien. Jedoch scheint es sich dabei um einen späteren Zusatz zu handeln; urkundliche Nachweise dieser neuen Steuern finden sich erst im Jahre 1267<sup>141</sup>. Die Entwicklung der ständigen Steuern wird also nur langsam – und für die einzelnen Landschaften unterschiedlich – sichtbar. Immerhin lässt sich als ältere Gruppe dieser Steuern *ättargiald*, *spannmal* und (in Västergötland) *allmänningsöre* ausmachen<sup>142</sup>. Dazu traten die Ablösungssteuern (*redemptiones*) seit 1267 die *gengärd* (auch *procuratio* genannt), die die alte Gastungspflicht ersetzte, und seit 1277 der *leding* (auch *ledungslama* oder *expeditio* geheißenen) anstelle der Seezugspflicht<sup>143</sup>, da wegen der Söldnerheere die Bauern jetzt nicht mehr aufgeboden wurden.

## 6. Friedensgesetzgebung

Der auf dem Kontinent vornehmlich im 11. Jahrhundert auftretende Gedanke des Gottesfriedens, der unter anderem Kleriker und ihren Besitz schützen sollte<sup>144</sup>, und die sich ihm anschließende Landfriedensgesetzgebung<sup>145</sup> fand – mit etlicher Verzögerung – in Schweden Eingang. Dort trifft man in Bestätigungen, Urteils- und Schutzbriefen einen königlichen Sonderfrieden für Geistliche und kirchlichen Besitz. Wer diesen Sonderfrieden brach, beging ein Verbrechen gegen den König selbst<sup>146</sup>. Verstärkt und auf eine neue Stufe gehoben wurde dieser Friedensgedanke

137 Schwed: *stående skatter* (= stehende Steuern) genannt; vgl. *Josef Sandström*, 1913: De stående skatter i Svealand under medeltiden, in: SHT, Bd. 33, S. 1 – 22; *Erik Lönnroth* (wie Fn. 132), S. 68ff; *Carl Ivar Ståhle*, 1941: De medeltida ledungskatterna i svealandskapen, SHT, Bd. 61, S. 201 – 232; *Gerhard Hafström*, 1949: Ledung och marklandsindelning, Uppsala, S. 145ff.

138 SRS III, 1, S. 4 für 1247: „...eodem anno communitas rusticorum Vplandie Sparsättram amisit victoriam libertatis sue impositae sunt eis spannale et skipviste et honera plura“.

139 Vgl. dazu *Erik Lönnroth*, (wie Fn. 132), S. 68ff; *Nils Sahlgren*, 1971: Art. *Spannamale* in: KLNMBd. 16, Sp. 462ff.

140 *Jerker Rosén*, (wie Fn. 4), S. 127.

141 DS I, Nr. 525, v. 9. Jan. 1267, S. 439 (SDHK-Nr. 869); Nr. 631 v. 25. Nov. 1277, S. 519f (*allmännings giald* [SDHK-Nr. 1024]; Nr. 675 v. 9. Juni 1279, S. 549 (SDHK-Nr. 1092) und Nr. 676 v. 6. Juni 1279, S. 547f, (SDHK-Nr. 1089); erst die königlichen Privilegien von 1281 (DS I, Nr. 725 v. 29. Juli 1281, S. 585f, (SDHK-Nr. 1181) und Nr. 736 v. 29. Dez. 1281, S. 591 – 593, (SDHK-Nr. 1197), unterscheiden die Steuern.

142 Vgl. Fn. 137 und *Hans Hildebrand*, 1879/1894: Sveriges Medeltid, Bd. I, Stockholm, S. 264ff und *Eva Österberg*, 1970: Art. Skatter, in: KLNMBd. XV, Sp. 417ff.

143 DS I, Nr. 631 v. 25. Nov. 1277, S. 519f (SDHK-Nr. 1024); Nr. 675 v. 9. Juni 1279, S. 549 (SDHK-Nr. 1092); Nr. 725, v. 29. Juli 1281, S. 585f, (SDHK-Nr. 1181) und Nr. 880 v. 25. Aug. 1279, S. 726, (SDHK-Nr. 1107), sowie *Erik Lönnroth* (wie Fn. 132), S. 68f, 71.

144 Viktor Achter 1955: Über den Ursprung des Gottesfriedens, Krefeld; *derselbe*: 1971: Art. Gottesfrieden, in: HRG, Bd. I, Art. Gottesfrieden, Sp. 1762 – 1765; *Thomas Gergen*, 2012, Art. Gottesfrieden in HRG<sup>2</sup>, Bd. II, Sp. 470 – 473.

145 *Ekkehard Kaufmann u. Heinz Holzhauer*, 1978: Art. Landfrieden I, u. II, in: HRG<sup>1</sup>, Sp. 1451 – 1465 u. 1465 – 1485; *Horst Karl* 2016: Art. Landfrieden HRG<sup>2</sup>, Bd. III, Sp. 483 – 505; *Andreas Roth*, 2016, Art. Landfriedensbruch, in: HRG<sup>2</sup>, Bd. III, Sp. 505 – 509.

146 Der König nahm dafür Rache, wie es ihm als weltlichem Arm Gottes zukam, vgl. *Grat. C. 17.4.29 (Friedberg I)*, (wie Fn. 21), Sp. 822f, *Dictum Gratiani*; DS I, Nr. 71, v. 1167 – 1199 (neues Datum: 1172 - 1195), S. 96f, (SDHK-Nr. 223); Nr. 102 v. 1196 – 1210 (neues Datum: 1196 - 1208), S. 126f, (SDHK-Nr. 271) ; *Ludvig Magnus Bååth* (wie Fn. 20),

von Birger Jarl. Von ihm ist bekannt, dass er ein Friedensgesetz erließ. Dessen ursprünglicher Text ist zwar nicht überliefert, aber wir haben drei Quellen, die darüber berichten<sup>147</sup>. Die Reichweite des Friedens kann man aus ihnen leider nicht gewinnen. Wahrscheinlich ist jedoch, dass das Gesetz Haus-, Frauen-, Kirchen-, Thing- und Versammlungsfrieden regelte. Die Rechtsfolge eines Friedensbruches war Reichsfriedlosigkeit und Vermögenseinziehung, aber nicht Todesstrafe. Auch diese Rechtsfolgen stammen aus Birgers Friedensgesetz<sup>148</sup>.

Gösta Åqvist hat deutlich gemacht, dass sich sein Inhalt nicht nur in Östgötalagen<sup>149</sup>, sondern auch in der Handschrift B 59 von Västgötalagen in sehr ähnlicher Gestalt findet<sup>150</sup>. Deshalb liegt der Gedanke nahe, dass dieses Friedensgesetz von einer Kommission erarbeitet wurde, die unter dem Vorsitz Birger Jarls westgötische und ostgötische Adelige umfasste<sup>151</sup>. Fraglich ist, ob es von den Beteiligten und dem König auch – etwa auf einem Hoftage<sup>152</sup> – beschworen worden ist. Die verfügbaren Quellen schweigen darüber, doch ist das *argumentum e silentio*, das Åqvist verwendet<sup>153</sup>, nicht völlig überzeugend. Immerhin handelte es sich um neugeschaffenes Recht, das außerhalb der Landschaftsthing zustande gekommen war. Die kontinentalen Vorbilder, die Åqvist zu Recht betont, die Teilnahme von Prälaten, ohne die man sich weder die Kommission noch den Hoftag vorstellen kann, und die Tatsache, dass ohne Thingbeteiligung die Durchführung eines solchen Recht setzenden Beschlusses unsicher blieb, durch den Eid aber die Banngewalt der Kirche eingebunden wurde, sprechen für eine Bekräftigung durch Eidschwur<sup>154</sup>.

## 7. Pfandnahme und Königsgericht

Vor der Folkungerzeit zeigt sich die königliche Richtgewalt nur schwach belegt. Lediglich eine Urkunde Erik Knutssons spricht von einem Königsurteil (in einem Grundstücksstreit des Klosters Nydala<sup>155</sup>). Auch das älteste schwedische Landschaftsrecht, VgL I, kennt keine Königsgericht, sondern nur den Eidhelferprozess mit seinem Formalismus<sup>156</sup>. Aus der Zeit Erik Erikssons sind drei königliche Urteile, die ebenfalls klösterlichen Grundstücksstreit (von Nydala und Varnhem) betreffen, überliefert. Bezeichnenderweise halten sich die Klöster an die Krone, der sie großenteils ihren Besitz verdanken, und die sie auch sonst allenthalben förderte. Wie die Kirche den christlichen Königen ein selbständiges Gesetzgebungsrecht zusprach<sup>157</sup>, so strebte sie die Eindämmung von Fehde und Blutvergießen auch durch gerichtliche Bereinigung von Streitfällen an. Ein Mittel dazu war die von Papst Innozenz III. auf dem vierten Laterankonzil 1215 in den kanonischen Prozess eingeführte *inquisitio*<sup>158</sup>, die nicht nur den kanonischen Prozess reformierte, sondern auch von weltlichen Herrschern aufgegriffen wurde<sup>159</sup>.

S. 33f; *Carl Gustav Westman*, 1908: Konung och landskapsliga myndigheter i den äldsta svenska rättegången, in: Historiska studier tillägnade *Harald Hjärne*, Uppsala, S. 799.

147 *Acta Processus* (wie Fn. 103), S. 34; vgl. DS I, Nr. 799, § 2 (S. 652); *Rolf Pipping* (Hrsg.) 1963: Eriksrönikan enligt Cod. Holm. D 2, Nytryck Uppsala 1963, v. 456ff.

148 *Acta processus* (wie Fn. 103), S. 34; ÖgL Eths. c. 8; 10:1; Vath. c. 6:3.

149 ÖgL Eths c. 1 – 16, so: *Karl Gustav Westman* (wie Fn. 39), S. 202.

150 VgL II, Addit. 7; SGL Bd. I, S. 230ff; *Gösta Åqvist*, 1968: Frieden und Eidschwur, Stockholm, S. 160ff.

151 *Gösta Åqvist*, (wie Fn. 150), S. 164; *Strauch* (wie Fn. 15), S. 519f.

152 Zum Aufkommen des Hoftages vgl. *Hans Jägerstad*, (wie Fn. 90), S. 50ff.

153 *Gösta Åqvist*, (wie Fn. 150), S. 172f.

154 *Gösta Åqvist* (wie Fn. 150), S. 179, Fn. 86 verweist für *Magnus Ladulås'* Zeit selbst auf das kanonische Recht (*Grat.* C.22.1,1 und C. 22.5. 19 (*Friedberg* I, (wie Fn. 21), Sp. 861 und Sp. 883), aber diese Gründe galten auch schon für die Zeit seines Vaters, vgl. *Karl Gustav Westman* (wie Fn. 39), S. 203 und *Ragnar Hemmer*, 1945: Hemfridens lokala utsträckning enligt svensk landskapsrätt, in: Svensk Juristtidning, S. 235.

155 DS I, Nr. 138 v. 12110 – 1216 (*neues Datum*: 1208 – 1216) S. 163, (SDHK-Nr. 316).

156 *Sten Gagnér*, „I knutz kunungs daghum“ in: FJFT 1961, S., 102 ff (119).

157 *Strauch* (wie Fn. 15), S. 515f.

158 Conc. Lat. IV (1215), c. 8 (COD II, S. 237 - 239) = X.1..5.24 (*Friedberg* II, (wie Fn. 15), Sp. 745 - 747).

159 *Eberhard Schmidt*, 1940: Inquisitionsprozess und Rezeption, in: Festschrift *Heinrich Siber*, Bd. I, Leipzig, S. 97 – 181 (S. 105ff); *Sten Gagnér*, (wie Fn.156), S. 134.

Diese Neuerungen erreichten Schweden auf mehreren Wegen. So waren nicht nur die schwedischen Bischöfe, sondern auch Bevollmächtigte ihres Königs zum vierten Laterankonzil eingeladen<sup>160</sup>. Auch die Legationsreise Wilhelms v. Sabina<sup>161</sup> und der enge Kontakt der Krone zu den Hansekaufleuten in den 1250er Jahren<sup>162</sup> mögen das Ihrige dazu beigetragen haben, das Inquisitionsverfahren in Schweden bekannt zu machen und zu fördern. Es fällt auf, dass gleichzeitig mit dem Auftreten des Königsgerichts in Östgötalagen auch vom Bischofsgericht die Rede ist<sup>163</sup>. Zu vermuten ist deshalb, dass beide ungefähr gleichzeitig eingeführt worden sind.

Ein Teil des Kampfes gegen die Fehde war das Verbot der eigenmächtigen Pfändung, die im germanischen Bereich allgemein verbreitet war, weil das Thing im Eidhelferprozess keine Vollstreckungsbefugnis hatte. In den 1220er Jahren setzte die Kirche das Pfandnahmeverbot auf mehreren Konzilien durch<sup>164</sup>. Nach den bisherigen Ausführungen ist es deshalb nicht verwunderlich, dass diese Gedanken auch in Schweden Fuß fassten. So wird in ÖgL, Rb c. 3:2 gesagt, dass in König Knuts Tagen die Pfandnahme abgeschafft worden sei. Lange hielt man diese Knut für Knut Eriksson<sup>165</sup>. Nachdem vor allem Karl Lehmann daran Zweifel geäußert hatte<sup>166</sup>, hat Sten Gagnér deutlich gemacht, dass die Stelle sich auf Knut Holmgerson Långe<sup>167</sup> bezieht. Im Jahre 1229 zum König gewählt, hatte er in den Folkungern, deren Haupt er war<sup>168</sup>, eine verlässliche Stütze, musste aber gleichwohl befürchten, wieder vom Thron gestoßen zu werden. Er suchte deshalb Anlehnung an die Kirche. Davon zeugt nicht nur seine Schenkung an die Marienkirche in Uppsala<sup>169</sup>, sondern auch seine Verbindung zu den Dominikanern, denen er (gegen den Widerstand des Erzbischofs Olav Basatömer) auf seinem Besitz in Sko am Mälarsee eine Heimstatt zu schaffen suchte<sup>170</sup>. Naheliegender ist dann, dass er durch diese Vorhut der Christenheit veranlasst wurde, die Pfandnahme zu verbieten. Aus der Notiz in ÖgL geht nicht hervor, ob diesem Verbot ein Beschluss des Landstings oder einer Versammlung seiner adeligen Anhänger (zu denen auch der damalige Jarl Ulf Fase gehörte<sup>171</sup>) zugrunde lag. Jedenfalls hat der Verfasser von Östgötalagen<sup>172</sup> diese Bestimmung aufgenommen. Knut Långe hat nicht nur die Pfandnahme verboten, sondern auch das Königsgericht eingeführt, das zunächst alle drei Jahre tagen sollte, und zwar unabhängig von den allgemeinen Thingzeiten<sup>173</sup>. War jemand vom Volksgericht verurteilt worden, aber die Buße schuldig geblieben, so sollte jetzt das Königsgericht in dessen Haus ein „Thing“ abhalten, das die Pfändung durchführen sollte<sup>174</sup>. Zu Knut Långe's Zeit war also das Königsgericht lediglich ein Vollstreckungsorgan<sup>175</sup>. Birger Jarl ließ diese Maßnahme seines politi-

160 DS I, Nr. 145 v. 19. April 1213, S. 167f, (SDHK-Nr. 329) u. Nr. 154 v. 21. Febr. 1214, S. 179f, (SDHK-Nr. 337); Nr. 146 v. 19. April 1213, S. 169, (SDHK-Nr. 330), =Einladung an die Beauftragten des Königs.

161 Aus einer Urkunde von 1238 geht hervor, dass *Wilhelm v. Sabina* den neuen kirchlichen Prozess förderte, vgl. *Gustav Adolf Donner*, 1929: *Kardinal Wilhelm v. Sabina*, Helsingfors, S. 159ff; *Sten Gagnér* (wie Fn. 156), S. 136.

162 *Gösta Åqvist*, (wie Fn. 150), S. 118, vgl. S. 366.

163 ÖgL, Rb c. 13, Rb c. 16:1; *Göran Inger*, 1961: *Das kirchliche Visitationsinstitut im mittelalterlichen Schweden*, Lund, S. 192ff, S. 197ff; *Strauch*, 1971: *Das Ostgötenrecht*, Weimar, S. 236.

164 Vgl. die schottische Provinzialsynode v. 1225 bei *Joannes Dominicus Mansi*, 1759ff, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, Venetiis, Bd. 22, S. 1230, c. 32; Konzil von Toulouse 1229 bei *Mansi*, Bd. 23, Sp. 203, c. 40.

165 *Knut Eriksson*, König 1167 – 1196, vgl. z.B. *Kar l v. Amira*, 1882: *Nordgermanisches Obligationenrecht*, I, Leipzig, S. 110; unentschieden: *Jerker Rosén*, Art. *Konungsråäst* in *KLNM*, Bd. IX, Sp. 94.

166 *Karl Lehmann*, *Der Königsfriede der Nordgermanen*, Berlin 1886, S. 72f.

167 *Knut Holmgerson Långe*, 1229 – 1234, vgl. *Sten Gagnér* (wie Fn. 156), S. 124ff.

168 Vgl. Fn. 39; die Stellung als *consiliarius* konnte nur ein Mann mit starkem politischen Rückhalt erlangen, so dass er wohl seit 1225 Haupt der Folkunger gewesen ist.

169 DS I, Nr. 259 v. 1231, S. 259f, (SDHK-Nr. 470).

170 *Jarl Gallén*, 1946: *La Province de Dacie de l'ordre des Frères Prêcheurs*, Bd. I, Helsingfors, S. 2ff, 37, 41 und *Sten Gagnér* (wie Fn. 156), S. 130f.

171 Über ihn *Erik Lönnroth* (wie Fn. 17), S. 223; *Sten Carlsson* (wie Fn. 17), S. 81ff, Stammtafel S. 105.

172 Vermutlich *Bengt Magnusson*, der Rechtsprecher von 1269 – 1292 war, vgl. *Strauch*, (wie Fn. 163), S. 24.

173 *Jerker Rosén* (wie Fn. 165), Sp. 94ff.

174 *Holmbäck/Wessén* (wie Fn. 28), 1933: Bd. I, S. 192, Anm. 33.

175 *Karl Lehmann* (wie Fn. 166); S. 72f.



schen Gegners nicht nur bestehen, sondern baute sie aus: Er machte das Königsgericht zu einem erkennenden Spruchkörper, der – nach Erschöpfung des volksgerichtlichen Rechtsganges – selbst ein Urteil in der Sache fällte und dann im Hause des bußunwilligen Verurteilten vollstreckte<sup>176</sup>. Nach ÖgL Rb, c. 1:pr ist der Hundertschaftsausschuss das Untersuchungs- und Beschlussorgan des Königsgerichts, das jetzt mit dem Volksgericht konkurriert: Es begnügt sich nicht mit dem Eidhelferschwur, sondern will die Wahrheit erforschen<sup>177</sup>.

Seine Zuständigkeit ist verschieden geregelt: Für Eidschwurbrüche<sup>178</sup>, widerstreitende Eide<sup>179</sup> und ungesetzliches Urteil<sup>180</sup> war es ausschließlich zuständig, für alle anderen Fälle nur wahlweise neben dem Volksgericht. Dazu gehörte auch der Verdacht auf Mord in der Familie. Hierfür gewährte das ÖgL, dass Birger (wohl im Zusammenhang mit der Legation Wilhelms v. Sabina) die seit dem vierten Laterankonzil verbotene<sup>181</sup> Eisenprobe abschaffte. Wird das Königsgericht ange-rufen, so schließt seine Wahrheitsfindung hier sogar die Folter ein<sup>182</sup>. Dass sich die Dinge so entwickelten, folgt auch aus dem Vergleich von VgL I und II. Während im älteren Västgötenrecht – wie gesagt – nur der Eidhelferprozess stattfand, zeigt das jüngere Västgötenrecht ein ähnliches Ausschussverfahren wie Östgötalagen<sup>183</sup>. Die weitere Entwicklung des Königsgerichts, vor allem zur Berufungsinstanz<sup>184</sup>, kann hier nicht weiterverfolgt werden. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass zur Einführung des Königsgerichts als Spruchkörper und der Friedensgesetzgebung auch die Erhöhung der Bußen von 12 auf 40 Mark gehört<sup>185</sup>. Die königlichen Einnahmen haben sich dadurch nicht unwesentlich erhöht, obwohl die inzwischen eingetretene Geldentwertung berücksichtigt werden muss.

## 8. Birger Jarls Erbesetz

Die Erikschronik berichtet, dass Birger Jarl (vermutlich 1260 aus Anlass der Hochzeit seines Sohnes Waldemar mit Erik Plogpenning's Tochter Sophia) ein Gesetz erlassen habe, wonach Töchter nur halb so viel erben wie Söhne.

Ebenso scheint gleichzeitig für Ehefrauen ein Wittum in gleicher Höhe ausgesetzt worden zu sein<sup>186</sup>. Diese Regelung haben die Landschaftsrechte aufgenommen<sup>187</sup>, sie hat sich in Schweden über das Reichsgesetzbuch von 1734 hinaus bis 1845 gehalten.

Streit herrscht darüber, ob sie einen Fortschritt brachte, oder ob das Erbesetz eine Entwicklung abgebrochen habe, die in absehbarer Zeit die Schwester dem Bruder erbrechtlich ohnehin gleichgestellt hätte<sup>188</sup>. Gegen die Beispiele aus den Landschaftsrechten, die Åke Holmbäck und Gerhard Hafström für ihre Thesen vorgetragen haben<sup>189</sup>, hat Elsa Sjöholm beachtliche Argumen-

176 ÖgL Rb, c. 3:2.

177 ÖgL Krb, c. 16:1; Eths c. 10:2.

178 ÖgL Eths, c. 13.

179 ÖgL Eths c. 29, Db, c. 3:2; Vath c. 8:2; 26; Bb c. 9:1; 28:1.

180 ÖgL Krb c. 16:pr; 18.

181 Conc. Lat. IV (1215), c. 18 COD II, S. 244 = X. 3.50.9 (Friedberg II, (wie Fn. 15), Sp. 659f)..

182 VgL ÖgL Eths. c. 17.

183 *Karl Lehmann* (wie Fn. 166), S. 30f, 74f; *Holmbäck/Wessén* (wie Fn. 28), Bd. V, 1946, S. XLCIIff; *Karl v. Amira* (wie Fn. 165), S. 115, *Sten Gagnér*, (wie Fn. 156), S. 119ff.

184 *Karl Lehmann* (wie Fn. 16), S. 80f; *Holmbäck/Wessén*, (wie Fn. 28), Bd. I, 1933, S. XXXIIff.

185 ÖgL Db, c. 14:pr, 6; *Holmbäck/Wessén*, (wie Fn. 28), Bd. I, 1933, S. 72, Anm. 68; *Karl Lehmann* (wie Fn. 166), S. 32f, 54f; zur Herkunft der Vierzigmarkbuße vgl. *Strauch* wie Fn. 163, S. 293; *Gösta Åqvist* (wie Fn. 150), S. 329ff.

186 Vgl. die Erikschronik, Verse 456ff (Fn. 147, *Rolf Pipping*), vgl. Ögl Eths. c. 18, Gb c. 7:pr; 15; 16.

187 Vgl. z. B. ÖgL Æb c. 1: pr, 2; 2:pr, aber ohne *Birgers* Namen zu nennen; VgL II, Æb c. 1; 3.

188 *Åke Holmbäck*, 1919: Ätten och arvet, Uppsala, S. 99ff; *Gerhard Hafström*, 1965: Tiohäradslagen och Väreन्द्रätten, in: *Kronobergsboken*, S. 51 ff (68ff).

189 Vgl. zu VgL I, Æb c.1: *Åke Holmbäck* (wie Fn. 188), S. 78; zu ÖgL Gb c. 23: ebda S. 91; zu UL Æb c. 11:pr: ebda S. 111f, 133, Fn. 1; für Tiohäradslagen: *Gerhard Hafström* (wie Fn. 188), S. 72ff.

te gesammelt<sup>190</sup>, so dass die These, das schwedische Erbrecht habe sich vor Birgers Erbgesetz zum gleichen Erbrecht für Sohn und Tochter hinbewegt, erschüttert worden ist. Es bleibt die Frage nach dem Grund für den Erlass des Erbgesetzes. Dass es ein Brautgeschenk Birgers für seine Schwiegertochter gewesen sei<sup>191</sup>, ist nicht wahrscheinlich; Hochzeit kann nur Anlass, nicht der Grund des Gesetzes gewesen sein. Diesen vermutet Elsa Sjöholm wohl richtig darin, dass ein Ausgleich geschaffen werden sollte zwischen der Mitgift von Töchtern, also einer lebzeitig Abschichtung und ihrem Erbrecht<sup>192</sup>. Denn nach den verschiedenen Landschaftsrechten war sowohl die Größe dieser Gaben unbestimmt als auch die Frage, unterschiedlich geregelt<sup>193</sup>, ob sie unwiderruflich sein sollten oder zurückgefordert werden konnten, um einen Erbausgleich herbeizuführen<sup>194</sup>. Dem diene dieses Gesetz.

An einen rechtsrechtlich fest bestimmten Erbteil der Töchter waren nicht nur die adeligen Familien interessiert, die Grundbesitz in mehreren Landschaften und Eheverträge zu schließen hatten, sondern auch die Kirche, die von lebzeitigen Abschichtungen keine testamentarischen Zuwendungen erwarten<sup>195</sup>, aber hoffen konnte, durch das Gesetz Prozesse um testamentarisch ihr zugewendeten Grundbesitz zu vermeiden oder zu vereinfachen. Kirchlicher Anliegen zu gedenken, gab es auch hier Grund: War doch die Ehe, die Anlass dieses Gesetzes war, erst durch päpstlichen Dispens möglich geworden<sup>196</sup>. Vorbild der neuen Regelung dürfte Dänisches Recht gewesen sein<sup>197</sup>.

## IV. Wirtschaftsförderung

### 1. Handelsprivilegien

Wegen des hier gegebenen Rahmens beschränke ich mich auf einige Anmerkungen zu den drei Handelsprivilegien Birger Jarls. Das erste, für Lübeck bestimmt, stammt von ca 1250/51 und erneuert einen Vertrag, den Heinrich der Löwe zwischen 1173 und 1179 mit König Knut Eriksson geschlossen hatte<sup>198</sup>. Birger sichert den lübischen Kaufleuten Freiheit „*a tributo et theloneo quolibet esse*“, also Zoll- und Abgabefreiheit zu und regelt zugleich die Rechtstellung der in Schweden überwinternden und der dauernd dort lebenden lübischen Kaufleute<sup>199</sup>. Der Satz „*ut patrie nostre legibus utantur et regantur et Sweui de cetero appellentur*“ bedeutet nicht, wie gesagt worden ist<sup>200</sup>, dass sich Birger hier einen staatsrechtlichen Vorteil sichern wollte. Vielmehr gibt er damit nur einen gewohnheitsrechtlich im damaligen Europa geltenden Satz wieder, dass nämlich das Gastrecht fremder Kaufleute nach gewisser Zeit endet, sie also keine rechtliche Sonderstellung mehr genießen, ihre Zoll- und Abgabefreiheit aufhört und ihnen die Bürgerpflichten obliegen,

190 Elsa Sjöholm, 1968: Några arvsrättsliga problem i de svenska medeltidslagarna, in: Scandia, Bd. 34, S. 163 – 195, dasselbe teilweise wieder in *derelben*, 1976: Gesetze als Quellen mittelalterlicher Geschichte des Nordens, Stockholm, S. 35ff; vgl. die Erwiderung Gerhard Hafströms 1970: Den värendeska arvs- och giftorätten, in: Scandia, Bd. 36, S. 333 - 340 und die Replik Elsa Sjöholms ebda S. 337- 340.

191 So: Åke Holmbäck (wie Fn. 188), S. 98.

192 Elsa Sjöholm (wie Fn. 190), S. 187f.

193 Karl von Amira (wie Fn. 165), S. 526ff.

194 So ist z. B. eine Ausgleichung vorgesehen in ÖgL Æb c. 1=:pr, Ul Æb c. 8:pr.

195 Den Grundsatz „*viventis nulla hereditas*“, vgl. Pomponius D. 18.4.1, musste die Kirche respektieren; er ist auch in Ul Æb c. 8:pr eingegangen.

196 Vgl. oben Fn. 99.

197 So richtig: Åke Holmbäck (wie Fn. 188), S. 98.

198 Der Text dieses Vertrages ist verloren und kann nur aus Birgers Privileg von 1250/1251 erschlossen werden, vgl. ST I, Nr. 50 (v. 1173 – 1179), S. 99f und Nr. 94 (1250 oder 1251), S. 197 – 199.

199 In ST I, Nr. 94 heißt es: „...*Si qui vero de uestra ciuitate moram nobiscum facere uoluerint et in nostro regno habitare, tunc uolumus, ut patrie nostre legibus utantur et regantur et Sweui de cetero appellentur*“.

200 Ernst Daenell, 1905: Die Blütezeit der deutschen Hanse, Bd. I, Berlin, S. 25; Sven Tunberg (wie Fn. 5), S. 99f.

die auch einheimische Bürger treffen<sup>201</sup>. Damit wird für solche Kaufleute das sonst geltende Personalitätsprinzip abgelöst, und sie werden dem Recht des Gastlandes unterworfen. Der Gedanke der Gegenseitigkeit, der die ganze Urkunde durchzieht, wird hier besonders deutlich, denn auch das lübische Stadtrecht des 13. Jahrhunderts enthält eine gleichartige Vorschrift<sup>202</sup>. Die Anwendung schwedischen Rechts gab den Lübeckern noch einen weiteren Vorteil: Da das Personalitätsprinzip häufig dazu benutzt wurde, um eine Kollektivhaftung für die Schulden von Landsleuten zu begründen, befreite sie dieses Privileg von dieser Haftung.

Im Übrigen macht später Magnus Erikssons Stadtrecht deutlich<sup>203</sup>, dass die in Schweden wohnenden Deutschen nicht etwa schwedische Staatsbürger wurden (eine schwedische Staatsbürgerschaft war damals überhaupt unbekannt<sup>204</sup>) sondern Deutsche blieben, und dass lediglich schwedisches Landschafts- und Stadtrecht für sie galt.+

Birgers zweites Privileg für Lübeck<sup>205</sup> ist in seiner Echtheit bis heute umstritten<sup>206</sup>. Es geht über die früher gewährten Freiheiten hinaus, präzisiert die bisher schon gewährte Zollfreiheit, befreit die Lübecker vom lästigen Strandrecht und sichert ihnen das Erbrecht nach lübischen Bürgern zu, die in Schweden sterben. In diesen Punkten stimmt ST I, Nr. 107 sachlich und zum Teil wörtlich mit dem Privileg überein, das Birger am 20. Juli 1261 den Hamburgern gewährte<sup>207</sup>. Nur der letzte Punkt in ST Nr. 109 ist eine hamburgische Besonderheit: Wenn die Hamburger andere Schiffe mit dem Transport ihrer Waren nach Schweden betrauten, sollten sie für deren Missetaten nicht haften<sup>208</sup>. Diese Privilegien zeigen, dass die Deutschen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Schweden willkommen waren und ihre Tätigkeit gefördert wurde. Noch 1275 bestätigte König Waldemar das Hamburgprivileg von 1261<sup>209</sup>. Erst im 15. Jahrhundert änderten sich die Verhältnisse.

## 2. Bergbau

Neben landwirtschaftlichen Produkten war es vor allem das Erz, das die Hanseaten nach Schweden lockte. Da das in Varend gegrabene Sumpfeisenerz über Kalmar ausgeführt wurde, ist es eine der ersten schwedischen Städte gewesen, wo sich Deutsche ansiedelten. Als ältester Beleg für eine unmittelbare Verbindung zwischen einer schwedischen und einer deutschen Stadt ist das Schreiben von Kalmar an Lübeck anzusehen, das zwischen 1247 und 1269 anzusetzen ist. Es gewährt wichtige Einsichten in die frühe schwedische Stadtverfassung<sup>210</sup>. Aus einer anderen Quelle des 13. Jahrhunderts folgt<sup>211</sup>, dass bereits zu Knut Erikssons Zeit (1167 – 1196) Erzbergbau in Schweden getrieben wurde. Silber und Sumpfeisenerz wurden sowohl in Varend als auch in Da-

201 *Ahasver von Brandt*, 1953: De äldsta urkunderna rörande tysk-svensk förbindelse, in: SHT, Bd. 73, S. 209ff.

202 *Gustav Korlén*, 1951: Norddeutsche Stadtrechte, Bd. II, Lund, S. 138, Anm. 187.

203 Vgl. MESTL Kgb c. 2.

204 *Ahasver von Brandt* (wie Fn. 201), S. 213.

205 Vgl. ST, Bd. I, Nr. 107 v. 15. August 1256/60, S. 213 – 215.

206 Für eine Fälschung des lübischen Syndikus *Johann Carl Henrich Dreyer* halten es u.a. *Karl Gustav Grandinson*, 1884: Studier i hanseatisk-svensk historia, Bd. I, Stockholm, S. 87ff, und *Ahasver von Brandt* (wie Fn. 201), S. 223ff; dagegen: *Olof Simon Rydberg*, ST, Bd. I, Nr. 107, S. 215 und *Kjell Kumlien*, 1949: *Birger Jarls andra traktat med Lübeck*, in: Historiska studier tillägnade *Nils Ahnlund*, Stockholm, S. 68 ff und *derselbe*, *Vad Birger Jarls andra traktat med Lübeck innehållit*, in: SHT, Bd. 74, 1954, S. 68 – 73.

207 ST, Bd. I, Nr. 109 und den Parallelabdruck bei *Kjell Kumlien* (wie Fn. 206), S. 80ff.

208 ST, Bd. I, Nr. 109, S. 217 und *Kjell Kumlien* (wie Fn. 207), S. 82.

209 ST I, Nr. 125, v. 10. Dez. 1275.

210 Urkundenbuch der Stadt Lübeck, 1858 Bd. II, Lübeck, Nr. 126; vgl. dazu *Adolf Schüek* (wie Fn. 134), S. 227ff; *Gunnar Bolin*, 1933: Stockholms uppkomst, Uppsala, S. 208ff; *Ahasver von Brandt*, (wie Fn. 201), S. 217ff.

211 *Bartholomaeus Anglicus*, 1483: *De proprietatibus rerum*, Nürnberg; vgl. *Anton E. Schönbach*, 1906: *Des Bartholomäus Anglicus Beschreibung Deutschlands gegen 1240*, in: MIOEG, Bd. 27, S. 54 ff; *Sven Tunberg*, 1922: *Stora Kopparbergets historia*, Bd. I, Uppsala, S. 35ff.

larne gewonnen<sup>212</sup>. Das Silber wurde nicht nur im Lande verhüttet, sondern auch zu Münzen geschlagen. Die Münzorte waren zugleich auch die bedeutendsten Handelsplätze. Münzstätten findet man sowohl in Väster- und Östergötland als auch in der Kalmar- und Mälarenregion<sup>213</sup>. Von größerer Bedeutung als das Silber war aber der Kupfer- und Eisenerzbergbau in Dalarna<sup>214</sup>. Ein Abbau größeren Stils (der sich auf das Wissen und die Organisation deutscher Bergleute vom Rammelsberg bei Goslar gründet, findet sich zwar erst zur Zeit von Magnus Ladulas<sup>215</sup>, aber auch um die Mitte des 13. Jahrhunderts war Stockholm schon der wichtigste Umschlagplatz für Erz und Metall aus der Mälarenregion<sup>216</sup>.

Auch wenn die ältesten Urkunden, in denen Stockholm erwähnt ist<sup>217</sup>, es nur als Ausfertigungsort nennen, und keinen Aufschluss darüber geben, ob es damals schon eine Stadt war, weist doch die Erikschronik auf Birger Jarl als Erbauer Stockholms hin<sup>218</sup>. Der archäologische Befund zeigt eine Burg aus dieser Zeit<sup>219</sup>, urkundlich ist sie jedoch erst 1288 erwähnt<sup>220</sup>. Es ist deshalb anzunehmen, dass sich die Kaufleute bereits zu Birger Jarls Zeit in „*Gamla Stan*“ bei der königlichen Burg angesiedelt haben, wenn auch die Ansiedlung noch keine Stadt gewesen ist.

## V. Schluss

Birger Jarl starb am 21. Oktober 1266<sup>221</sup>. Er fand sein Grab im westgötischen Kloster Varnhem<sup>222</sup>, zusammen mit seiner zweiten Frau Mechthild († 1288) und seinem Sohn, Herzog Erik († 1275). Der Grabstein zeigt in der Mitte Mechthild, die als Witwe König Abels von Dänemark mit einer Krone dargestellt ist. Zu ihrer Rechten ist ihr Gemahl Birger, zur Linken der Sohn Erik abgebildet, dessen Haupt mit einem Band oder Kranz umwunden ist, zum Zeichen seiner herzoglichen Würde<sup>223</sup>. Birgers Bild trägt keinerlei Rangabzeichen. Er war „nur“ Schwedens Jarl<sup>224</sup>.

212 *Hans Hildebrand* (wie Fn. 142), Bd. I, S. 716ff; *Sven Tunberg*, (wie Fn. 211), S. 45ff; *Sune Ambrosiani*, 1921: *Jarnhantering i Varend, En bergsbok till Carl Sahlin*, S. 57ff.

213 Z. B. Lödöse, und Västerås, vgl. *Hans Hildebrand* (wie Fn. 142), I, S. 804ff; *Adolf Schüeck* (wie Fn. 134), S. 232ff.

214 Vgl. dazu ausführlich: *Sven Tunberg* (wie Fn. 211), S. 54 ff.

215 *Emil Sommarin*, 1908: *Bidrag till kännedom om arbetarförhållanden vid svenska bergverk och bruk*, Lund; derselbe, 1910: *Sveriges äldsta bergverks första anläggning och organisation under Magnus Ladulås (omkring 1280)*, in: *Statsvetenskaplig tidskrift*, Lund, S. 24 ff; vgl. auch DS II, Nr. 964 v. 16. Juni 1288, S. 49f, (SDHK-Nr.1406).

216 *Adolf Schüeck* (wie Fn. 134), S. 283; *Holger Rosman*, 1921: *Stockholm som exporthamn för järnet*, in: *En bergsbok till Carl Sahlin*, S. 41 – 56 (S. 43); vgl. *Thomas Hall*, 1972: *Stockholms förutsättningar och uppkomst*, Lidingö.

217 DS I, Nr. 390, v. Juli 1252, S. 354, (SDHK-Nr. 664); Nr. 391 v. 19. Aug. 1252, S. 355, (SDHK-Nr. 665).

218 Gemeint ist wohl: der Erbauer der Burg, vgl. *Erikskrönikan*, Ed. *Rolf Pipping* (wie Fn. 147), Verse 510ff.

219 Vgl. *Martin Olsson*, 1940: *Stockholms slotts historia*, Bd. I, Stockholm, S. 31 ff; *Nils Ahnlund*, 1953: *Stockholms historia före Gustav Vasa*, Stockholm, S. 110; *Birgitta Fritz* (wie Fn. 133), S. 41.

220 DS II, Nr. 975 v. 11. Sept. 1288, S. 59f, (SDHK-Nr.1421): „*castrum nostrum Stokholm*“.

221 So: *Incerti Scriptoris Chronicon*, in: SRS Bd. I,1, S. 86.

222 Vgl. die eingehende medizinische Untersuchung von *Carl Magnus Fürst*, 1928: *Birger Jarls grav i Varnhems klosterkyrka*, Stockholm und DS I, Nr. 802, v. 22. Februar 1285, S. 655 – 659 (S. 657, Testament), (SDHK-Nr. 1302).

223 Jan Svanberg, 1968: *Folkungertumban i Varnhems klosterkyrka*, in: *Konsthistorisk Tidskrift*, S. 132, 137.

224 *Carl Magnus Fürst*, (wie Fn. 222, S. 32f; *Jan Svanberg*, (wie Fn. 223), S. 137.

## Abkürzungen

Æb	Ærftha balkær (Erbabschnitt)
ANF	Arkiv för Nordisk Filologi, Lund 1833 ff., Band, Seite
ÄSF	Äldre Svenska Frälsesläkter, utg. Av <i>Folke Wernstedt</i> , Bd. I, Stockholm 1957
ASun	<i>Andreas Sunesøns</i> lateinische Version des schonischen Recht
asw.	altschwedisch
Bb	Bygda Balkær (Landbaurecht)
Conc. Lat.	<i>Concilium Lateranense</i>
Db	Drapa balkær (Toschlagsabschnitt)
DGL	Danmarks Gamle Landskabslove, udg. av <i>Johannes Brøndum-Nielsen og Poul Johannes Jørgensen</i> , Bd. I, 1, 2, København 1933 (Skånelagen, schonisches Landschaftsrecht)
DL	Dalalagen
DS	Diplomatarium Svecanum, utg. af <i>Johannes Gustav Liljegren et aliis</i> , Bd. I- ..., Stockholm 1829ff
ES	Eghna Salur (Bodenverkauf)
Eths	Ethsöre (Eidschwurabschnitt)
Fb	Fornæmisbalkær (Gebrauchsanmaßungsabschnitt)
FHT	Historisk Tidskrift för Finland, Band, Seite
FJFT	Tidskrift utg. Av Juridiska Föreningen i Finland, Band, Seite
Gb	Gipta balkær (Eheabschnitt)
GL	Gutalagen (Gotlands Landschaftsrecht)
Grat.	Gratian
HRG	Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, 1. Auflage hrsg. v. <i>Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann</i> , 5 Bde, Berlin 1971 – 1998; 2. Auflage hrsg. v. <i>Albrecht Cordes et al.</i> , Berlin, Bd. I, 2008-...
H-W	<i>Åke Holmbäck/Elias Wessén</i> . Svenska Landskapslagar tolkade och förklarade för nutidens Svenskar, Serien I - V, Stockholm 1933 – 1946 [SLL]
JB	Jortha balkær (Grundstücksabschnitt)
KÅ	Kyrkohistorisk Årsskrift, Uppsala 1900 ff, Band, Seite
Kgb	Konunga balkær (Königsabschnitt)
Kkb	Kirkiu balkær (Kirchenabschnitt)
KLNM	Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid, Malmö 22 Bde, 1956 – 1978, ND 1980/1982
Krb	Kristnu balkær (Christenabschnitt)
lat.	lateinisch
LexMA	Lexikon des Mittelalters, 9 Bde, 1978 – 1998, Lachen
Md	af mandrapi (Totschlagsabschnitt in VgL I)
MEL	Magnus Erikssons Landslag
MESL	Magnus Erikssons Stadslag
MIOEG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band, Seite
ÖgL	Östgötalagen (Landschaftsrecht von Östergötland)
Rb	Ræfsta balkær ( Rechtsgangsabschnitt) oder Rättlösa balkær (Rechtlosigkeitsabschnitt)
SBL	Svenskt Biografiskt Lexikon, Stockholm 1918ff
SdmL	Södermannalagen (Landschaftsrecht von Södermanland)
SGL	Samling af Sweriges Gamla Lagar, utg. af <i>Hans Samuel Collin</i> och <i>Carl Johan Schlyter</i> , 13 Bde, Lund/Stockholm 1827 - 1877)
SHT	Historisk Tidskrift, Stockholm 1881 ff
SkL	Skånelagen (Landschaftsrecht von Schonen)

SRS	Scriptores Rerum Svecicarum, Bde I - III, utg. af <i>Ericus Michael Fant</i> och <i>Claudius Annerstedt</i> , Uppsala 1808 - 1876)
ST	Sveriges traktater med främmande Magter, utg. av <i>Olof Simon Rydberg</i> , Stockholm 1877ff
UL	Uplandslagen (Landschaftsrecht von Uppland)
Vath	Vatha mal och sara mal (Ungefährwerksabschnitt)
vgl.	vergleiche
VgL I	Älteres Västgötag (Landschaftsrecht von Västergötland)
VgL II	Jüngeres Västgötag
VgL III	Västgötag, Lydekini Excerpter, (Auszüge des Lydekinus)
VgL IV	Västgötag, Statuta Generalia
VmL	Västmannalag (Landschaftsrecht von Västmanland)
Wb	Witherbo balkær (Dorfschaftsabschnitt)